

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Druck.
Verlagszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 39631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 95 H.-Pfg., in den Ausgabestellen: 95 H.-Pfg., durch die Träger ins Haus gebracht: H.-M. 1.— für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 30 H.-Pfg., auswärts. Anzeigen 30 H.-Pfg., Zeit. Reklamen H.-M. 1.— auswärts. Reklamen H.-M. 1.50 für die einseitige Kolonelle oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 290.

Samstag, 31. Oktober 1931.

79. Jahrgang.

Die Stillhaltung im Vordergrund.

Die Reparationsdebatte. — Erst Stillhaltung. — 23,5 Milliarden Auslandsverschuldung.

Der Wirtschaftsbeirat.

as. Berlin, 31. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der Dampfer, der den französischen Ministerpräsidenten Laval nach Europa zurückbringt, hat wahrscheinlich größere Verspätung, sodass Laval möglicherweise erst am Montag wieder französischen Boden betritt. Das hindert aber nicht, daß die Reparationsfrage mehr und mehr in den Vordergrund rückt und daß man überall mit Spannung darauf wartet, was nun geschehen soll.

In Deutschland ist man ziemlich einheitlich der Auffassung, daß die Einberufung des im Young-Plan vorgesehenen Sonderausschusses nicht genügt.

da, wie schon gesagt wurde, dieser Sonderausschuß sich im besten Fall für eine grundlegende Reform als unzulänglich erweisen dürfte. So schreibt denn auch heute die dem Kanzler nahestehende „Germania“, die Initiative liege jetzt bei Europa und das Mittel für ihre Ergreifung wäre keineswegs ein untergeordneter Sachverständigenausschuß der V.33., sondern eine große allgemeine Reparationskonferenz unter amerikanischer Anteilnahme, die das Problem der Zahlungen und der politischen Schulden autoritativ behandeln und sich auf diejenigen Vorarbeiten stützen könne, die inzwischen geleistet worden sind. Damit dürfte die Auffassung der deutschen Regierung gekennzeichnet sein.

Im engsten Zusammenhang mit dem Reparationsproblem steht nun die Frage der Stillhaltung. Wie wichtig diese Frage ist, ergibt sich aus der amtlichen Mitteilung, nach der die deutsche Auslandsverschuldung 23,5 Milliarden beträgt.

Da die politische Tributfrage und die kommerzielle Stillhaltefrage gar nicht von einander zu trennen sind, ist es nicht weiter verwunderlich, daß die Reichsregierung auf die Stillhaltefrage größten Wert legt.

und daß sich aus diesem Grunde der erste Ausschuß, der vom Wirtschaftsbeirat eingelegt wurde, gerade mit dem Stillhalteproblem beschäftigt wird. Selbstverständlich werden sich auch die kommenden Pariser Besprechungen auf das Stillhalteproblem erstrecken, und es erscheint der

Reichsregierung wünschenswert, daß sich Botschafter von Hoesch bei diesen Erörterungen notfalls auf ein Gutachten des Wirtschaftsbeirats stützen kann.

Im übrigen hört man vom Wirtschaftsbeirat, daß in der Generaldebatte nicht allzu große Meinungsverschiedenheiten an den Tag getreten sind.

Der Kanzler hat nochmals unterstrichen, jeder Versuch, das Problem der Löhne und Preise und das Problem der Zinsenlasten einseitig zu lösen, sei für die Regierung untragbar.

Die Worte des Reichsbankpräsidenten von der Notwendigkeit der Stabilität der Reichsmark haben auch im Wirtschaftsbeirat starken Beifall gefunden, und es ist erfreulich, daß jetzt der Reichsverband der deutschen Industrie nochmals gegen die Währungsversuche scharf Stellung nimmt. Größere Schwierigkeiten dürfte freilich die Lohnfrage machen, zumal man in Arbeitnehmerkreisen unruhig geworden ist über den Schiedsspruch für die Reichsarbeiter, der eine 41/2-prozentige Lohnkürzung vorsieht und von dem man befürchtet, daß er für die weiteren Regelungen maßgebend werden könnte.

Botschafter von Hoesch in Berlin.

Vor der diplomatischen Fühlungnahme in der Reparationsfrage.

Berlin, 30. Okt. Botschafter v. Hoesch ist heute abend gegen 6 Uhr in Berlin eingetroffen. Er wird voraussichtlich schon am Sonntag wieder nach Paris weiterreisen, damit er gleich nach der Ankunft Lavals die reparationspolitischen Besprechungen aufnehmen kann, die während seines Berliner Besuches vorbereitet werden sollen. Zunächst wird v. Hoesch natürlich den Reichskanzler und den Staatssekretär v. Bülow besuchen. In diese Unterhaltungen wird sich dann morgen eine Sitzung des Reparationsausschusses des Reichskabinetts anschließen, in der die Instruktionen festgelegt werden, die der Botschafter für die diplomatische Fühlungnahme mit der französischen Regierung braucht. Was über ihren Inhalt schon jetzt gesagt wird, kann natürlich nur Kombination sein; denn sie sollen sich ja schließlich doch erst aus den Berliner Beratungen ergeben.

Schnelle Entschlüsse.

Brüning der Zögernde, heißt der Spitzname, den man dem Reichskanzler in diesen letzten Monaten beigelegt hat. Er selbst hat sich in seinem letzten Kampf mit dem Parlament zu verteidigen, hat nachzuweisen versucht, daß sein Zögern berechtigt und lohnend war. Aber auch in dem engsten Kreise um den Reichskanzler kann man nicht bestreiten, daß das Gefühl allzulangen, allzu vorsichtigen Abwartens der verantwortlichen Persönlichkeiten sich immer mehr ausbreitet. Wenn während der großen Bankentkrise die Regierung nicht vorübergehende Ereignisse zur Grundlage einer Politik auf weite Sicht nahm, wenn sie sich darauf beschränkte, zunächst nur die drohende Katastrophe abzuwenden, so wurde das noch einigermaßen verstanden. Als aber nach wochenlangen Vorbereitungen eine neue Notverordnung erschien, als diese Notverordnung nicht das Wirtschaftsprogramm enthielt, nichts zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, nichts zur Behebung der Kreditwierigkeiten, zur Behebung der Wirtschaft brachte, als diese wochenlange Vorbereitung nur eine Häufung von Verwaltungsmaßnahmen, von Verschiebung der Einnahme- und Ausgabeplanposten zwischen den einzelnen öffentlichen Kassen brachte, griff die Ungeduld auch auf die politischen Kreise über, die an und für sich die Politik des Kabinetts billigen. Jetzt, 14 Tage nach der Parlamentsvertagung, steht man vor dem Ablauf zahlreicher Lohntarifverträge, man steht vor dem Beginn der großen winterlichen Arbeitslosigkeit und erst am Donnerstag ist der Wirtschaftsbeirat zusammengetreten, aus dessen Beratungen zunächst wieder nur ein Gutachten hervorgehen soll, sodass man auf das große Wirtschaftsprogramm wieder noch einige Wochen warten muß. Daß der Spitzname, Brüning der Zögernde, nach diesen Vorgängen Anklang findet, kann niemand wundern. Die Gründe, die dieses Zögern bewirken haben, lassen sich aber doch auch nicht aus der Welt schaffen.

Ein Wirtschaftsprogramm, das während der großen Bankentkrise, das im Spätsommer aufgestellt wäre, hätte inzwischen umgeworfen werden müssen, weil der englische Entschluß, die Sterlingwährung um 20 Prozent zu entwerten, für jede deutsche Wirtschaftspolitik ganz neue Richtlinien gab. Die Unklarheit, was aus der Sterlingwährung werden würde, hat bis jetzt angehalten. Sie hat sich für den deutschen Handel sehr stark bemerkbar gemacht, denn alle Bestellungen auf deutsche Lieferungen werden zurückgehalten, weil die englische Währung nun einmal die internationale Handelswährung geworden ist, und Besteller und Lieferant im internationalen Handelsverkehr mit Vertragsabschlüssen warten wollen, bis sie erkennen, ob eine weitere Sterlingsenkung ihnen nicht vielleicht günstigere Bedingungen gibt. Selbst jetzt, nach den englischen Wahlen, steht noch nicht fest, ob das Pfund Sterling sich auf 16 Mark, auf 15 Mark oder auf 17 Mark stabilisieren wird. Man weiß nunmehr allerdings, daß mit dem Sieg der Konservativen Partei die Rückkehr zu dem alten Pfundwert von 20 Mark ausgeschlossen ist und man weiß ebenso, daß ein viel tieferes Sinken des Pfunds Sterling nicht möglich ist, weil es den englischen Kredit untergraben würde. Eine ungefähre Grundlage für deutsche Handelskalkulationen ist also vorhanden. Diese Grundlage bedeutet, daß die englischen Preise zunächst noch um einen Fünftel gesunken sind und daß der deutsche Handel sich beeilen muß, diese englische Preisentwertung einzuholen. Wie wichtig diese Frage für den deutschen Wirtschaftsverkehr ist, ergibt sich daraus, daß sich bereits in Deutschland selbst eine Konkurrenz der englischen Kohle gegen die deutsche Kohle bemerkbar macht, weil trotz der Transportkosten englische Kohle solange billiger bleibt, bis nicht die Bergarbeiterlöhne erhöht sind.

Rücksichten auf den Weltmarkt und die internationalen Währungsverhältnisse erzwingen also die Verzögerungen in der deutschen Wirtschaftspolitik. Auch die französisch-amerikanischen Verhandlungen hatten diese verzögernde Wirkung, denn der Ausbruch der amerikanischen Wirtschaftskrise und Währungsnotlage ließ es zweifelhaft erscheinen, ob nicht auch Amerika einen ähnlichen Schritt zur Entwertung des Dollars tun würde, wie England. Erst nach der Konferenz Laval-Hoover steht fest, daß Frankreich und Amerika bei der Goldwährung bleiben werden und erst dadurch ist es möglich, die deutsche Wirtschaftspolitik auf die Auseinandersetzung mit der englischen Konkurrenz zu beschränken. Etwa gleichzeitig tagen in Berlin der Wirtschaftsbeirat, der die deutsche Lohn- und Preispolitik regulieren soll, und in Paris das französische Wirtschaftskomitee, dessen Aufgabe es ist, die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit zu prüfen. Die deutsch-französische Wirtschaftspolitik hat ohne Zweifel durch die Vorgänge in England erhöhte Bedeutung bekommen. Englische Schutzzölle und englische Pfundentwertung bedeuten weitere Verminderung der deutschen Absatzmöglichkeiten. Um der deutschen Industrie Beschäftigung zu geben,

Der große Steuerschwund.

824 Millionen Mark weniger im Jahre 1930.

Die Gründe für das Minderaufkommen.

Berlin, 31. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Aus der Rechnung über den Haushalt der Allgemeinen Finanzverwaltung für das Rechnungsjahr 1930, die augenblicklich im Rechnungsausschuß des Reichstags beraten wird, geht hervor, daß die Mindereinnahme bei den Besitz- und Verkehrssteuern insgesamt 824 Millionen Mark betragen hat. Ein Mehr gegenüber dem Haushaltsoll war unter anderem nur bei der Lotteriesteuer festzustellen, und zwar beruht dieses Mehr auf der Erhöhung der Lospreise für die Staatslotterien. Das Mehr bei der Lotteriesteuer beruht auf Zahlungen der großen Schiffsahrtsgesellschaften aus Anlaß der Freigabe beschlagnahmten Vermögens durch Amerika.

Das Mindereinkommen entfällt hauptsächlich auf die Einkommensteuer, die 365 Millionen Mark weniger, die Umsatzsteuer, die 168 Millionen Mark weniger, die Körperschaftsteuer, die 50 Millionen Mark weniger, die Güterbeförderungsteuer, die 37 Millionen Mark weniger erbracht haben.

Gründe hierfür sind: Bei der Lohnsteuer die Kürzung der Gehälter und Löhne, die Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und die höheren Lohnsteuerbefreiungen, beim Steuerabzug vom Kapitalertrag, der Fortfall der Steuer für festverzinsliche Wertpapiere bei der anderen (veranlagten) Einkommensteuer der Rückgang der Einkommen infolge der schlechten Wirtschaftslage, bei der Umsatzsteuer die Schrumpfung der Umsätze infolge der Wirtschaftslage, bei der Körperschaftsteuer die Verschlechterung der Wirtschaftslage und die infolge des Geldmangels größeren Rückstände und Stundungen, bei der Güterbeförderungsteuer außer der schlechten Wirtschaftslage der zunehmende Wettbewerb der Kraftwagen mit der Eisenbahn, bei der Reichshilfe der Personen des öffentlichen Dienstes die vorzeitige Aufhebung dieser Steuer mit dem 1. Februar 1931 und bei der Kraftfahrzeugsteuer außer der schlechten Wirtschaftslage die umfangreiche Nichtversicherung während der Wintermonate und der Übergang zu steuerlich billigeren Wagen.

Gründe für das Minderaufkommen bei den übrigen Steuern sind:

Bei der Vermögenssteuer der geringe Eingang infolge der schlechten Wirtschaftslage, die Entbindung von den Vorauszahlungen ab 1. Januar 1931, infolge der Heraus-

legung der Freigrenze auf 20 000 Mark, die Steuerbefreiungen in Ostpreußen bei der Aufbringungsumlage (— 27,95 Millionen), die Herabsetzung des Steuerfußes von 7,5 auf 6,1 vom Tausend und die größer gewordenen Rückstände und Stundungen, bei der Erbschaftsteuer (— 10,95 Millionen) die infolge des Geldmangels eingetretenen Rückstände und erforderlich gewordenen Stundungen, bei der Grunderwerbssteuer (— 10,99 Millionen) das Darniederliegen des Grundstücksmarktes infolge der Wirtschaftslage, bei der Gesellschaftsteuer (— 19,28 Millionen) die Abnahme der Gesellschaftsgründungen wegen Kapitalmangels und die Ermäßigung des Steuerfußes von 4 auf 2 vom Hundert, bei der Wertpapiersteuer (— 6,43 Millionen) die schlechte Lage des Anleihenmarktes infolge des Kapitalmangels, bei der Börsenumsatzsteuer (— 22,61 Millionen) das Darniederliegen des Börsengeschäftes infolge des Kapitalmangels, bei der Kennwertsteuer (— 5,46 Millionen) die Abnahme der Kennen und die Abnahme der Wertsätze, beides infolge des Geldmangels, bei der Wechselsteuer (— 9,95 Millionen) das Darniederliegen der Wirtschaft und die Einengung des Kapitalmarktes und bei der Personenbeförderungsteuer (— 7,34 Millionen) die absinkende Wirtschaftslage und der Wettbewerb der Kraftwagen.

Die Reichsteuereinnahmen.

Von Juli bis September.

Berlin, 30. Okt. Die Einnahmen des Reiches im Monat September 1931 betrugen (in Millionen Mark) bei den Besitz- und Verkehrssteuern 256,8, bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben 220,4, mithin im ganzen 477,0. In den Monaten Juli bis September 1931, dem zweiten Viertel des Rechnungsjahres 1931, sind somit aufgefunden an Besitz- und Verkehrssteuern 1301,8, an Zöllen und Verbrauchsabgaben 737,5, insgesamt 2039,3.

In dem vorhergegangenen ersten Vierteljahr des Rechnungsjahres 1931 betrugen dagegen die Einnahmen aus den Besitz- und Verkehrssteuern 1171,3, aus den Zöllen und Verbrauchsabgaben 636,6, zusammen 1807,9, mithin 231,4 weniger als im zweiten Viertel des Rechnungsjahres 1931.

Die Wirtschaftsoffensive der Reichsregierung.

Beendigung der Generalausprache im Beirat.

Bildung eines Stillhalte-Ausschusses.

Berlin, 30. Okt. Die Generalausprache im Wirtschaftsbeirat der Reichsregierung wurde heute nachmittag unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten zu Ende geführt. Es wurde ein Erster Ausschuss eingesetzt, der sich besonders mit dem Stillhalteproblem befassen soll und unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers morgen früh seine Beratungen auf Grund der Vorschläge der Reichsregierung beginnen wird. D diesem Ausschuss werden die Mitglieder des Wirtschaftsbeirats Dr. Pfordt, Dr. Schmitt, Dr. Schmitz und Dr. Silberberg angehören, zu denen noch einige weitere Sachverständige treten werden. Die übrigen Punkte werden in zwei weiteren Ausschüssen behandelt, die die Reichsregierung im Laufe der nächsten Woche einberufen wird. Nach Abschluß der Ausschussarbeiten ist eine Schlussausprache unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten in Aussicht genommen.

Bekanntlich hatte man angenommen, daß am Freitagabend alle drei Ausschüsse eingesetzt werden würden; das ist aber nicht geschehen. Damit ist natürlich Anlaß zu mancherlei Kombinationen gegeben.

Richtig ist, daß der Kanzler immer die Absicht gehabt hat, die Frage der Stillhaltung bevorzugt zu behandeln, damit man nicht eines Tages vor Überraschungen steht, die das deutsche Wirtschaftsleben wieder in eine Situation bringen könnten, ähnlich der, wie wir sie im Juli erlebt haben.

Dr. Brüning hat unseres Wissens immer daran gedacht, diese Frage schon am 1. November herum in Angriff nehmen zu lassen. Er dürfte in der Absicht noch dadurch bestärkt worden sein, daß — worüber ja in den letzten Tagen bereits Andeutungen zu hören waren — doch mehr Kredit zu rückgezogen worden sind, als eigentlich zu erwarten war. Daneben bestehen natürlich auch Beziehungen zu den außenpolitischen Problemen, die mit der Annäherung des deutschen Wirtschafters Dr. v. Hoersch in Berlin zusammenhängen. Je stärker die Sicherungen auf dem Gebiet der Stillhaltung sind, um so ruhiger kann die Reichsregierung natürlich den reparationspolitischen Verhandlungen entgegensehen.

In der Zusammenkunft des Stillhalteausschusses kommt zum Ausdruck, daß Dr. Brüning die Führung auch im Wirtschaftsbeirat für die Reichsregierung in Anspruch nimmt.

Die Ausschüsse werden zwar selbstverständlich im Einvernehmen mit den Beteiligten gebildet. Es ist aber nicht so, daß der Wirtschaftsbeirat als solcher sie zusammenstellt, vielmehr scheint es, daß der Kanzler sich die letzte Entscheidung in dieser Beziehung vorbehalten hat. Die zeitlich optimistische Beurteilung, die am Donnerstag vorherrschte und dahin ging, daß die Ausschüsse bereits im Laufe der nächsten Woche ihre Berichte erstatten würden, ist damit allerdings hinfällig geworden.

Man muß damit rechnen, daß die Beratungen des Wirtschaftsbeirats immerhin bis mindestens Mitte November dauern werden.

was man vor dem Zusammenritt dieser Körperschaft ja auch erwartet hatte. Im ganzen überwiegt die sachlich günstige Beurteilung des Verlaufs der Verhandlungen auch gestern abend. Man wird nun die praktische Arbeit abwarten müssen, die mit der Einsetzung des Ersten Ausschusses bereits in einen engeren Kreis verlegt worden ist.

Für eine energische Initiative.

Der Reichsverband der Industrie zu den schwebenden Fragen.

Berlin, 30. Okt. Das Präsidium des Reichsverbandes der deutschen Industrie trat gestern zum erstenmal unter dem Vorsitz Krupp von Bohlen und Halbach zu einer Sitzung zusammen, zu der fast sämtliche Präsidialmitglieder erschienen waren. Frowein bezeichnete die Tagung der

Die Lohnkampf-Welle.

Ergebnislose Nachverhandlungen bei der Reichsbahn.

Berlin, 31. Okt. Die Nachverhandlungen im Lohnkonflikt bei der Reichsbahn, die gestern im Reichsarbeitsministerium unter Leitung von Ministerialdirektor Dr. Meves stattfanden, haben zu einer Verständigung zwischen den Parteien nicht geführt. Nunmehr hat sich der Reichsarbeitsminister zu entscheiden, ob er den strittigen Zwischenschiedspruch vom 27. Oktober, der die vorläufige Verlängerung des bisherigen Lohnverhältnisses vorsieht, für verbindlich erklären will oder nicht. Die Entscheidung des Ministers wird erst heute fallen.

Eine Schlichterkammer für den Gemeindearbeitertarif.

Berlin, 30. Okt. Der Zentralverband der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe und Verwaltungen teilt mit: Nachdem die gestrigen Verhandlungen zwischen den Parteien wieder zu keiner Einigung führten, fanden heute erneute Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium unter dem Vorsitz des Sonderrichters, Regierungsdirektor Friedländer (Schlichter für den Bezirk Pommern), statt. Auch diese Verhandlungen brachten kein Ergebnis, jedoch zur Bildung einer Schlichterkammer geschritten werden mußte. Für die Beratung der Schlichterkammer sind drei Tage vorgesehen, jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach vor Sonntag nicht mit einem Ergebnis zu rechnen ist.

Die Arbeitgebergruppe Nordwest kündigt das Lohnabkommen.

Düsseldorf, 30. Okt. Die Arbeitgebergruppe Nordwest teilt mit, sie habe, durch die weitere erhebliche Verschlechterung der Wirtschaftslage der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie veranlaßt, heute das laufende Lohnabkommen zum 30. November dieses Jahres gekündigt. Die zurzeit geltende Lohnvereinbarung, die eine Herabsetzung des Tariflöhnes um 3 Pf. brachte, ist ab 1. August in Kraft getreten und erstmalig zum 30. November kündbar.

internationalen Handelskammer in Paris als eine der wichtigsten seit dem Jahre 1922, als in Rom zum erstenmal die Voraussetzungen für eine rein wirtschaftliche Lösung des Reparationsproblems geschaffen wurden, und er hob hervor, daß alle Beteiligten eine tiefe Einsicht in die wirtschaftlichen Notwendigkeiten für eine Besserung der die ganze Welt bedrohenden Wirtschaftskrise an den Tag gelegt hätten.

Wenn auch Einigkeit darüber bestand, daß grundsätzlich an einer gezielten Regelung der Devisenwirtschaft noch festzuhalten sei,

so wurde doch gleichzeitig die Ansicht vertreten, daß die Devisen in wünschenswertem Ausmaß bei der Reichsbank erst auskommen würden, wenn die im Interesse der Wirtschaft dringend erforderlichen Möglichkeiten zur Abdeckung des Währungsrisikos gegeben seien. Hierzu gehörte in erster Linie die alsbaldige Wiedereinführung eines Devisenterminhandels, um die sich der Reichsverband mit allen zuständigen Stellen seit längerem mit Nachdruck bemüht.

Eine eingehende Ausprache über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage wurde durch einen Bericht von Geheimrat Dr. Kahl über die innen- und internationalen Ereignisse der letzten Zeit eingeleitet.

Das Präsidium stellte sich auf den Standpunkt, daß zwischen dem Zwang zu innerdeutschen Konsolidierungsmahnahmen und der Notwendigkeit, mit größter Energie an der Überwindung der internationalen Schwierigkeiten mitzuarbeiten, ein unlösbarer Zusammenhang bestehe.

Es sei ebenso wichtig, endlich die Grundlagen für eine Anpassung der deutschen Produktionskosten an dem insbesondere durch das Vorgehen Englands verschärften internationalen Wettbewerb zu schaffen, wie zu einer Beseitigung der internationalen Kreditkrise und zu einer Wiederherstellung der internationalen Währungsstabilität zu gelangen. Wenn diese Probleme nicht schnellstmöglich durch internationale Zusammenarbeit gelöst würden, dann müsse Deutschland unbedingt eine energische Initiative ergreifen. Dies gelte vor allem auch für die Reparationsfrage, bei der durch die Verhandlungen zwischen Hoover und Lauder Deutschland die Initiative zugehoben worden sei.

In der Währungsfrage halte es das Präsidium nach wie vor für undisziplinär, daß Deutschland etwa dem englischen Beispiel folge.

Der Weg der Erhaltung der deutschen Währung sei zwar hart; aber jedes Experiment auf währungspolitischen Gebiet stelle ein Verbrechen am deutschen Volke dar.

Das engere Präsidium des Reichsverbandes wurde beauftragt, die maßgebenden amtlichen Stellen erneut mit allem Nachdruck auf den Ernst der Lage hinzuweisen, der schleunigstes positives Handeln erfordere. Daraufhin hat bereits eine Besprechung mit dem Reichswirtschaftsministerium stattgefunden, an der die Herren Krupp von Bohlen, Frowein, Dr. Silberberg, Hans Kraemer, Geheimrat Dr. Kahl und Dr. Herle teilnahmen.

Die deutsche Auslandsverschuldung.

23,5 Milliarden am 28. Juli.

Berlin, 30. Okt. Zu den verschiedenen Schätzungen über die deutsche Auslandsverschuldung wird von maßgebender Seite mitgeteilt: Auf Grund der Anmeldungen, welche mit Notverordnung vom 27. Juli 1931 angeordnet wurden, ergibt sich nach dem Stande vom 28. Juli 1931 eine deutsche Auslandsverschuldung von 12 Milliarden Mark an kurzfristigen Schulden (weniger als 12 Monate), 11,5 Milliarden Mark an langfristigen Schulden (länger als 12 Monate). Diese Ziffern sind Bruttosziffern. Die deutschen Anlagen im Ausland ebenso wie die im Wiggins-Bericht erwähnten Anlagen des Auslandes in Deutschland (Aktien und andere Werte sowie Grundstücke) sind bisher statistisch nicht erfasst worden. Seit Juli dürfte etwa eine Milliarde zurückgezahlt sein.

Die deutsch-französische Wirtschaftskommission.

Borbereitende Besprechungen der Gewerkschaftsvertreter.

Paris, 30. Okt. Die Vertreter der deutschen und der französischen Gewerkschaften, die dem deutsch-französischen Wirtschaftsausschuss angehören, also deutscherseits Tarnow, Schweizer und Arons, und französischerseits Jouhaux und Chevalier, sind heute in Paris zu einer gemeinsamen Besprechung zusammengetreten. Die Gewerkschaftsvertreter prüften die Lage und die Möglichkeit einer Zusammenarbeit zwischen der französischen und der deutschen Wirtschaft zwecks Minderung der gegenwärtigen Arbeitslosenfrage. Sie erklärten, unter den gegenwärtigen Umständen müsse jede wirksame Bemühung auf die Hebung der Kaufkraft, die Herabsetzung der Zahl der Arbeitslosen und die Sanierung der Beziehungen zwischen den Völkern im allgemeinen und zwischen Deutschland und Frankreich im besonderen eingestellt werden. Dies sei durch eine Politik friedlicher Zusammenarbeit zu erstreben, die das für jede Wiederbelebung der Wirtschaft notwendige Vertrauen wiederherstelle.

Holland wünscht eine Kontingentierung der Wareneinfuhr.

Zeitlich begrenzte Maßnahmen.

Haag, 30. Okt. Die Regierung hat bei der zweiten Kammer einen Gesetzentwurf eingereicht, der zeitlich begrenzte Maßnahmen zu einer Kontingentierung der Einfuhr für bestimmte Waren vorsieht. Die betreffenden Einfuhrbeschränkungen sollen gleichermaßen für alle Länder gelten. Die Ausarbeitung der Ausführbestimmungen zu dem Gesetzentwurf soll der Regierung obliegen.

Beamtenbund gegen die Notverordnungen.

Berlin, 30. Okt. Der geschäftsführende Vorstand des Deutschen Beamtenbundes beschäftigte sich eingehend mit der beamtenpolitischen und beamtenrechtlichen Lage auf Grund der verschiedenen Notverordnungen. Er beschloß, da die Notverordnungen des Reichs und der Länder eine große Reihe von Rechtsfragen von grundsätzlicher und allgemeiner Bedeutung aufgeworfen haben, im Rechtswege eine Entscheidung herbeizuführen.

10,2 Milliarden Mark Sparkasseneinlagen.

Über eine Milliarde in vier Monaten zurückgezogen.

Berlin, 30. Okt. Ende September 1931 beliefen sich die Sparkasseneinlagen bei den deutschen Sparkassen auf 10 218,97 Millionen Mark gegenüber 10 504,96 Millionen Mark Ende August 1931. Der Berichtsmontat weist mithin eine Abnahme um 286,17 Millionen Mark gegenüber einer Abnahme um 300,69 Millionen Mark im August 1931 auf.

Am einzelnen betrugen die Einzahlungen 388,86 (August 354,08) Millionen Mark, davon aus Aufwertung 2,61 (8,08) Millionen Mark und aus Zinsgutschriften 2,88 (1,73) Millionen Mark. Die Auszahlungen bestanden aus 654,85 (654,85) Millionen Mark. Die Schecks, Giro-, Kontokorrent- und Depositionseinzahlungen stellten sich Ende September 1931 auf 1212,4 (1246,36) Millionen Mark.

Der im Juni d. J. eingehende Rückgang der Sparkasseneinlagen hat sich also auch im Monat September fortgesetzt. Die Verminderung der Sparkasseneinlagen hat in diesen vier Monaten eine Höhe von 1004,85 Millionen Mark erreicht.

Die Einzahlungen waren im September um 14,78 Millionen Mark geringer als im August; die Auszahlungen waren um 0,17 Millionen Mark niedriger als im August.

Ende September 1930 beliefen sich die Sparkasseneinlagen auf 10 148,41 Millionen Mark, Ende September 1929 auf 8595,72 Millionen Mark.

Preussischer Etat noch im Dezember.

Gründliche Beratung im Landtag.

Berlin, 30. Okt. Das preussische Staatsministerium hat in seiner heute unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Braun stattgefundenen Sitzung beschlossen, den Staatshaushaltsplan für 1932 trotz aller bestehenden Schwierigkeiten möglichst noch im Dezember vorzulegen, damit eine gründliche Beratung durch den Landtag erfolgen könne. Mit der Ernennung eines neuen Finanzministers könne sich das Kabinett deshalb nicht beschäftigen, weil diese Ernennungen nach der preussischen Verfassung allein Sache des Ministerpräsidenten sind.

Militäraufstand in Pernambuco.

Gefangennahme der meuternden Truppen.

London, 31. Okt. In Pernambuco brach ein Aufstand aus, der sich gegen die vorläufige Regierung des Präsidenten Vargas in Rio de Janeiro richtete. Die Soldaten des in Recife liegenden 21. Bataillons erschossen ihren Kommandeur sowie den Festungskommandanten und setzten sich in den Besitz der Befestigungen, nachdem sie alle Offiziere gefangen genommen hatten. Die Regierung in Rio de Janeiro entsandte Kriegsschiffe zur Unterstützung der Bundesstruppen und beorderte aus anderen Garnisonen Verstärkungen. Nach einem Feuergefecht ergaben sich die meuternden Truppen und wurden gefangen genommen.

zum großen Teil dem Deutschen Sängerbunde angegliedert. Der größte Verband deutsch-amerikanischer Gesangsvereine ist der „Nordöstliche Sängerbund“. Die Wiege dieses Bundes stand in Philadelphia, wo sich bereits im Jahre 1850 fünf deutsche Gesangsvereine zusammenschlossen. Sie entstammten in der Hauptsache der deutschen Auswanderungsbewegung nach dem Revolutionsjahre von 1848, die — wie in Amerika dankbar anerkannt wird — deutschen Geist, deutsche Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit nach der neuen Heimat getragen hat. Und damit die dem Deutschen angeborene Liebe für Musik und Gesang! Diese fünf Vereine rüsteten in der „Stadt der Brudervorteil“ das erste deutsch-amerikanische Sängerkongress aus, an dem sich weitere zehn Vereine aus Städten des Nordostens beteiligten. Mit großer Begeisterung wurde anschließend der „Allgemeine Sängerbund“ gegründet, aus dem im Jahre 1868 der „Nordöstliche Sängerbund“ hervorgegangen ist. Es folgten nun alljährlich abwechselnd Sängerkongresse in New York, Philadelphia und Baltimore, bis der nordamerikanische Bruderkrieg auch die deutschen Sänger zu den Waffen rief. Nach dessen Beendigung erlebte der Bund ein wechselvolles Schicksal, bis er im Jahre 1882 die Gedächtnisfeier von Philadelphia 100-jährigem Bestehen — verbunden mit einer Weltausstellung — mit seinem 14. Bundeskongress einleitete konnte. Die weiteren Feste fanden ihre Krönung in der goldenen Jubelfeier des Bundes im Jahre 1900 in Brooklyn. 1915 wurde das 24. Nationalkongress durchgeführt; im Jahre 1920 ein deutsches Musik- und Gesangsfest des Bundes vom Deutschtum in Groß-New York. Seitdem wurden wieder zahlreiche Nationalkongresse gefeiert. Das diesjährige Fest nahm mit zwei großen Konzerten einen glänzenden Verlauf. Von der Sängerschaft wurden zahlreiche bedeutende Persönlichkeiten warm begrüßt, ebenso die zahlreichen Dichtergäste hervorragender Körperschaften und Gönner, darunter die Glückwünsche des Staatspräsidenten Herbert Hoover. Auch Geheimrat Dr. Hammerstein, der Vorsitzende des Deutschen Sängerbundes, hatte Grüße gesandt. Während bisher nur zwei Gänge, die Vereinigten Sänger von Brooklyn und Bronx, dem Deutschen Sängerbunde angehörten, wurde in der Bundesabstimmung auf Empfehlung der Bundesleitung einstimmig der Beitritt des Nordöstlichen Sängerbundes zum Deutschen Sängerbunde von den 400 Vertretern der Sänger beschlossen. Und so wird zum 11. Deutschen Sängerkongress in Frankfurt am Main auch das ehrwürdige Banner des Nordöstlichen Sängerbundes von Amerika entfaltet werden.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Vom Schnellzug überfahren und getötet.

— **Frankfurt a. M., 30. Okt.** Heute vormittag wurde zwischen den Bahnhöfen Olden und Großkarben der 27-jährige Bahnunterhaltungsarbeiter Karl Stipp aus Bruchbrücken von einem Schnellzug überfahren und getötet. Stipp war verheiratet und hinterläßt zwei Kinder.

Wird Bughach wieder Landgemeinde?

— **Bughach, 30. Okt.** Wie man hört, besteht innerhalb der bürgerlichen Stadtratsgruppen starke Neigung, die bevorstehenden Neuwahlen des Bürgermeisters bezw. der Beigeordneten dem neuen Stadtrat zu überlassen, der am 15. November gewählt wird. Der neue Stadtrat wird auch darüber zu entscheiden haben, ob Bughach Stadtgemeinde bleiben oder eventuell wieder Landgemeinde werden soll. Maßgebend dabei dürfte sein, ob sich auf Grund der neuen Gemeindeordnung und der demnächst ergehenden Befolgsrichtlinien Ersparnisse in der Verwaltung erzielen lassen werden.

— **Neu-Henburg, 29. Okt.** Ein Polizeibeamter verhaftete einen Mann, der im Verdacht steht, mehrere Einbrüche in der letzten Zeit verübt zu haben. Auf dem Weg zur Wache ergriff der Festgenommene die Flucht. Als er auf mehrere Schreckschüsse nicht stehen blieb, legte der Beamte auf den Flüchtling ein und machte ihn durch einen Kopfschuß fluchtunfähig. Der Festgenommene wurde dann in ein Krankenhaus eingeliefert.

— **Diez a. d. Lahn, 30. Okt.** Beim Überholen eines Lastautos kam ein Radfahrer zu Fall und wurde vom Vorderrad des Lastautos überfahren. Der Verunglückte erlitt an beiden Beinen Unterschenkelbrüche und wurde dem hiesigen Krankenhaus zugeführt. — Der kürzlich auf der Larkstraße überfallene Bürgermeistersohn Spriestersbach aus Mubershausen ist im hiesigen Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Heerschau der deutschen Millionäre.

Kaiser Wilhelm ist der reichste Deutsche. — Fürsten besitzen die fürstlichsten Vermögen.

Rückgang der großen Vermögen um 85 Prozent

Heute verfügt Deutschland dank Wirtschaftskrise und Notverordnungen nur über 2335 Millionäre, während vor dem Kriege allein Preußen deren 8400, das Reich über 15547 beherbergte. Wir haben also einen Rückgang der großen Vermögen um 85 Prozent zu verzeichnen. England zählt 562 Millionäre, das sind jedoch Pfund-Millionäre. In Amerika versteuern 511 Personen ein jährliches Einkommen von über 1 Million Dollar. Ihrem Vermögen nach gibt es in den Vereinigten Staaten wenigstens 40 000 Millionäre.

Deutschlands reichster Mann ist zweifellos der ehemalige Kaiser Wilhelm II. Ihm persönlich gehören rund 200 000 Morgen Land. Sein Einfluß aber als Haupt der 48 Glieder zählenden Familie erstreckt sich auf fast 400 000 Morgen, die mit den dazu gehörigen Schlössern und Kunstschätzen ein Vermögen von etwa 450 Millionen M. darstellen. Das Privatvermögen des Kaisers kann man auf 250 Millionen M. schätzen.

An zweiter Stelle steht in Deutschland Fürst Albert von Thurn und Taxis, der in Regensburg lebt. Er nennt fast eine halbe Million Morgen sein Eigen. Nur knapp ein Drittel davon aber liegt in Bayern und Württemberg, der weitaus größte Teil der Forste entfällt auf die Tschechoslowakei, auf Polen und Kroatien. In Anbetracht der Holzpreise in Deutschland und des erhöhten geringeren Wertes der ausländischen Forste dürfte das Vermögen des Fürsten Albert 240 Millionen M. betragen.

Das Vermögen der Frau Bertha Krupp von Bohlen und Halbach, die vor wenigen Monaten in Villa Hügel starb, hatte sich beträchtlich gemindert. Während sie vor dem Kriege über 320 Mill. verfügte und jährlich 21 Mill. Einkommen hatte, schätzt man das Erbe, das der Führer der deutschen Industrien als Nachfolger von Geheimrat Duisberg antrat, auf etwa 200 Millionen M. Fritz Thyssens

Wieviel Zentralheizung verbrauchen Sie?

Gegen die ungerechte Verteilung der Heizungskosten. — Zähler für Zentralheizungen. — Wie man die verbrauchte Wärmemenge messen kann.

Mit Eintritt der kalten Witterung wird das Heizproblem wieder aktuell. Die Bewohner von Häusern, in denen eine Zentralheizungsanlage vorhanden ist, freuen sich darüber, daß sie die mühselige Arbeit ersparen, die die Ofenheizung erfordert. Wenn aber die Rechnung für die Zentralheizung präsentiert wird, stehen sie fassungslos vor der Ausstellung, die sie in ihrer Käselhaftigkeit wie eine algebräiche Gleichung anmutet. Da wird genau nach Quadratmetern berechnet, verschiedene Zuschläge kommen dazu, und zum Schluß weist der Mieter nur, daß er eine beträchtliche Summe zu zahlen hat. Aber dies ist dieses System auch noch ungerecht. Viele Menschen lieben es, in nicht allzu kalte erwärmten Zimmern zu arbeiten, oder in ungeheizten Räumen zu schlafen. Andere wieder legen Wert darauf, daß der Raum im Winter möglichst gut geheizt ist. Diejenigen, die ein starkes Wärmebedürfnis haben, kommen besser weg, sie zahlen ja nicht mehr als der Einwohner, der wohl gleich große Räumlichkeiten besitzt, aber die Heizung viele Stunden am Tage und während der ganzen Nacht abstellt. Was aber kann geschehen, um eine gerechte Verteilung der Heizkosten zu erzielen, die Wärmeparater entsprechend zu entlasten? Bei dem Verbrauch von Gas und Elektrizität hat sich wohl das Zähler-System als das einzig mögliche erwiesen. Was würde man wohl dazu sagen, wenn heute der Gas- oder Elektrizitätsverbrauch vom Lieferwerk willkürlich bestimmt würde? Was aber bei diesen Dingen möglich ist, muß auch bei der Zentralheizung durchführbar sein. In anderen Ländern, z. B. in Dänemark, benutzt man seit längerer Zeit — wie Dipl.-Ing. A. Lion in der neuesten Nummer der „Umschau“ ausführlich — Wärmegähler, die sich durchaus bewährt haben. In Kopenhagen z. B. sind bereits in 47 000 Wohnungen Wärmemesser eingebaut worden.

Es gibt augenblicklich zwei Messverfahren, die mit großer Zuverlässigkeit den Wärmeverbrauch feststellen. Das einfachere Verfahren beruht auf der Verdunstung einer Flüssigkeit. Der Wärmemesser wird nicht in den Heizkörper eingebaut, sondern nur auf diesen aufgesetzt, damit die Wärmemenge, die durch die Heizkörperoberfläche in den Raum abgegeben wird, vergleichsweise gemessen werden soll. Das Prinzip der Wärmemessung im Verdunstungsverfahren beruht darauf, daß die Verdunstungsgeschwindigkeit einer Flüssigkeit sich mit der Temperatur ändert. In diesem Fall besteht die Meßflüssigkeit aus einem bestimmten Öl, das in ein Meßröhrchen gefüllt wird. Diese kleine Röhre wird von unten in einen kleinen Metallkörper geschoben, der die Meßstala enthält. Dieser Behälter nun wird zwischen zwei Rippen des Heizkörpers befestigt, und zwar mit Hilfe einer Schraube, an die man von außen nicht mehr gelangen kann, wenn das Röhrchen mit der Flüssigkeit eingeschoben ist. Die Klappe, auf der das verschlossene Röhrchen ruht, wird plombiert. Der

ganze Metallkörper ist so gebaut, daß man — wenn er erst einmal in den Heizkörper eingebaut ist — auch nicht von oben an das Röhrchen gelangen kann. Einzig und allein die Verdunstung unter dem Einfluß der Oberflächentemperatur bewirkt den Meßvorgang. Die mit Öl gefüllten Meßröhrchen werden zu Beginn einer Heizperiode eingesetzt, und Ende des Winters oder auch beim Monatsende wird abgelesen, bis zu welchem Strich die Flüssigkeit verdunstet ist.

Kostspieliger schon ist das zweite Verfahren, das thermoelektrische. Dieses beruht darauf, daß ein elektrischer Strom entsteht, wenn man die Lötstelle zweier Drähte aus verschiedenen Metallen erhitzt. Diese Erhitzung erfolgt an dem Heizkörper. Man befestigt an den Radiator-Rippen an zwei Stellen, oben und unten, sogenannte Thermoelemente, also Lötstellen, so fest, daß kein Fremdkörper dazwischen geschoben werden kann. Etwa zwanzig dieser Thermoelemente bilden zusammen eine Batterie, die nicht größer als ein Daumen ist. Die kalten Lötstellen befinden sich in einem Kasten an der Wand, sie sind ebenso wie die warmen am Radiator plombiert. Sobald der Heizkörper nun Wärme abgibt, entsteht in den Drähten ein Thermostrom, der der abgegebenen Wärmemenge entspricht. In einem besonderen Zähler für sämtliche Heizkörper einer Wohnung wird nun diese Wärmemenge gemessen. Der Zähler enthält ein kleines Glasgefäß mit einer gesättigten Quecksilberlösung. Wenn nun durch diese Lösung der Thermostrom geht, scheidet sich Quecksilber aus, es sammelt sich in einem Glasröhrchen vor der Skala. Das ganze sieht etwa wie ein Thermometer aus. Selbstverständlich wird das ausgeschiedene Quecksilber sofort im Glasröhrchen ergänzt. Die Masse des während der Heizperiode ausgeschiedenen Quecksilbers ist das Maß für die Wärmeabgabe des Heizkörpers. Selbstverständlich wird auch dieser Zähler plombiert, und am Ende der Heizperiode wird die Plombe gelöst, so daß der Vorderteil des Zählers mit dem Glasröhrchen gekippt werden kann. Auf diese Weise kann das ausgeschiedene Quecksilber nach der Messung in den oberen Teil des Zählers zurückgegoßen werden, ohne daß dieser geöffnet zu werden braucht.

Es läßt sich natürlich schwer entscheiden, welches von beiden Verfahren besser ist. Jedenfalls wird durch beide Meßarten erreicht, daß an allen Heizkörpern jederzeit die entsprechenden Wärmemengen einfach abgelesen werden können. Wahrscheinlich wird es sich in der Praxis empfehlen, ebenso wie bei Gas und Elektrizität eine Art Grundgebühr für die Bedienung der Heizanlage festzulegen. Wie aus Skandinavien berichtet wird, hat sich in den Häusern, in denen sich solche Zähler befinden, eine beträchtliche Senkung der Heizungskosten ergeben. Die Zentralheizung wird also viel wirtschaftlicher als bisher, und das ist ein Problem, an dem nicht nur die Mieter, sondern auch die Hauswirte interessiert sind.

Der Sprengstoff-Fund bei Aberbrück.

Der Brief aus Moskau.

Berlin, 30. Okt. Bei der Prüfung des in der Wohnung des Agitators Aberbrück beschlagnahmten Schriftmaterials ist man u. a. auch auf einen Brief aus Moskau gestoßen, den der im Frühjahr d. J. flüchtig gewordene Funktionär Guttsche an Aberbrück geschrieben hatte. Guttsche war Führer einer Sprengkolonne, deren übrige Mitglieder in Berlin und Breslau verhaftet wurden, und gegen die jetzt das Hochverratsverfahren beim Reichsgericht schwebt. Der Brief aus Moskau enthält auch einen Hinweis auf die Beziehungen nach Schleswig-Holstein, wo zurzeit ebenfalls Ermittlungen im Gange sind. In dem Schreiben erwähnt Guttsche nämlich den der KPD. angehörenden Hamburger Bürgerschaftsabgeordneten Presche, der schon einmal in dem Verdacht stand, zu Sprengkolonnen in Beziehungen zu stehen.

Landgerichtsdirektor Braune ist bereits vom Reichsgericht zum Untersuchungsrichter bestellt worden, doch ist die Voruntersuchung formell noch nicht eröffnet, da der diesbezügliche Antrag des Oberreichsanwalts in Berlin noch nicht vorliegt. Man rechnet aber damit, daß Aberbrück noch heute, spätestens aber morgen, dem Untersuchungsrichter zwecks Erlasses eines Haftbefehls vorgeführt werden wird, sodann dann sein Abtransport nach Leipzig erfolgen kann.

Die tschechischen Braunkohlen-Industriellen Pettschek kann man getrost mit zu den reichsten Deutschen rechnen. Obwohl die Brüder Dr. Ernst und Karl Pettschek sowie ihr Vetter Paul der Nationalität nach tschechoslowakische Staatsangehörige sind, liegen doch die meisten ihrer Besitzungen in Deutschland und ihr Wohnsitz ist Berlin. Das Vermögen eines jeden der drei Pettscheks wird auf 50 Millionen M. geschätzt. Ihnen folgt der Bankier und Börsenmann Jacob Goldschmidt. Wohl hat sein Name kaum aber sein Vermögen durch den Zusammenbruch der Danabank nennenswert gelitten. Erst durch eine der letzten Notverordnungen ist eine Schmälerung seines Einkommens zu verzeichnen. Ihr hat Goldschmidt die Aufgabe von nahezu 80 Aufsichtsratsposten in Aktiengesellschaften zu danken. Was derartige Aufsichtsratsposten einbringen, zeigen übrige Zahlen, die die Banken einmal angegeben haben. Danach erhielt jedes Aufsichtsratsmitglied der Deutschen Bank jährlich 11 884 M., der Kommerzbank 10 561 M., der Dresdener Bank 10 308 M., der Berliner Handelsgesellschaft 8990 M. usw.

Den Genannten steht der Vorsitzende des Direktoriums der J. G. Farben, Geh. Kommerzienrat Dr. Karl Bosch, wesentlich nach. Sein Aktienbesitz bezifferte sich vor den letzten Kursstürzen auf rund 20 Millionen M., bei einem Jahreseinkommen von mehr als zwei Millionen aber wird er die Verluste ertragen können. Auf ebenfalls 20 Mill. schätzt man den deutschen Elektrolöner Karl Friedrich von Siemens, den Bankier Karl Fürstberg und Andreas, den Schwager Walter Rathenau und Inhaber der Berliner Handelsgesellschaft. Allerdings dürfte auch das Fallen der Kurse zu einer Minderung geführt haben.

Zu den Geldfürsten zählen auch die Warenhausbesitzer. Die Brüder Georg, Wilhelm und Franz Wertheim verfügen heute jeder über mehr als 10 Millionen M. Vermögen. Die Ausdehnung ihrer Häuser, die zahlreichen neuerrichteten Filialen werden trotz aller Angst der Zeit, die ja die Kleinen immer am härtesten in Mitleidenhaft zieht, ihren Vermögensstand ebenso rasch steigern wie bei den etwa gleich zu bewertenden Brüdern Tietz.

Aberfall auf ein Wettbüro in Hamburg. — Der Geschäftsführer erschossen. Nachdem erst am Donnerstag ein frecher Raubüberfall auf ein Wettbüro in der Hamburger Altstadt ausgeführt wurde, ist am Freitagmittag erneut ein Wettbüro in der Hamburger Innenstadt Ziel eines räuberischen Aberfalls geworden. Dabei wurde der Geschäftsführer durch Revolvergeschüsse tödlich verletzt. Vier an dem Aberfall beteiligte Personen konnten festgenommen werden.

Ein Lehrer ersticht eine Abiturientin. In Kiel wurde eine 18-jährige Abiturientin in der Wohnung ihrer Mutter von einem 30-jährigen Lehrer, der an einer höheren Schule beschäftigt war, durch zwei Dolchstiche in die Brust getötet. Der Täter brachte sich dann selbst so schwere Verletzungen bei, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. Man nimmt an, daß die Tat aus Eifersucht begangen wurde.

Wieder ein Eisenbahnattentat in Ungarn. Aus Budapest wird berichtet: In der Nacht auf Donnerstag wurde bei Drohazsa ein Anschlag gegen einen Personenzug verübt. Der Zug stieß auf ein quer über die Schienen gelegtes dikes Eisenrohr, das der Lokomotivführer in der Dunkelheit nicht bemerken konnte. Die Schutvorrichtung der Lokomotive schleuderte das Eisenrohr etwa 20 Meter weit weg und der Zug konnte durch die Gefährdung des Lokomotivführers schnell zum Halten gebracht werden. Die Attentatsstelle liegt auf einem freien Eisenbahnstamm, so daß das Unglück beim Gelingen des Attentats großen Umfang angenommen hätte. Im Zug befanden sich etwa dreißig Fahrgäste. Als Täter wurde ein 24-jähriger Bauer und ein 18-jähriger Bauernbursche verhaftet, die angeblich den Anschlag verübt zu haben, weil das große Geräusch des Zuges sie störte und sie während auf die Eisenbahn seien, da sie diese wegen Geldmangels nicht benutzen können. Die Polizei vermutet jedoch andere Motive und setzt ihre Nachforschungen fort.

Der Sport des Sonntags.

Fußball.

Süddeutschland.

Morgen herrscht Hochbetrieb in allen Gruppen, denn mit 79 Mannschaften markiert nahezu die komplette süddeutsche Bezirksliga auf. Eine Anzahl Treffen verdient erhöhte Beachtung, da ihr Ausgang geeignet ist, den derzeitigen Tabellenstand nicht unwesentlich zu beeinflussen. In Nordbayerern müssen „Klub“ und „Kleeblatt“ auswärts gegen FV. 1904 Würzburg bzw. FV. Bayreuth siegen, wenn ihre Führung unangefasst bleiben soll; in Südbayerern wird Bayern München im Lokalkampf gegen Teutonia keinen leichten Stand haben, um gegen die 1860er nicht weiteres Terrain zu verlieren; in Württemberg kämpfen Union Bödingen und VfB. Stuttgart in einem weisheitsvollen ererbten Treffen um den Anschlag an die Spitze, die von FV. Biorheim und SV. Feuerbach in schweren Heimspielen verteidigt wird; in Baden hat der Tabellenzweite, FV. Rastatt, in Mühlburg scharfsten Widerstand zu brechen, wenn er die Position vor dem nachdrängenden FV. Freiburg behaupten will, derweilen der kommende Meister, FV. Karlsruhe, dem Lokalgegner VfB. das Nachsehen geben sollte. Im Rhein erwartet man Favoritensiege von VfL. Kettwiler und Phönix Ludwigshafen, zweifelhaft dagegen ist der Verlauf der Partie SpVgg. Mundenheim gegen VfR. Mannheim, die interessantesten Geschehnisse der Gruppe Saar sind in Pirmasens im Lokaltreffen VfR. gegen FV. und in Saarbrücken (FV. gegen FV. Dax) zu suchen. Am Main stehen mit Ausnahme von Eintracht Frankfurt, die SpVgg. 1902 Griesheim zu Gast hat, sämtliche führenden Mannschaften auf auswärtigen Plätzen vor schwierigen Aufgaben, denn Hanau 1893 erwartet SA. Rot-Weiß Frankfurt, Germania Wiesbaden die Niederrader Union, VfL. Neu-Heuburg die Offenbacher Kickers, und FV. Heutenstamm den erst am Vorsonntag geländerten FV. Frankfurt.

Gruppe Hessen.

Wiesbaden: SV. — Viktoria Walldorf.
Main: FV. 1905 — Olympia Rastatt.
Worms: Germania — FV. Rastatt.
Langen: FV. — Germania Worms!
Heubach: Viktoria — SV. 1898 Darmstadt.

Es ist möglich, daß morgen Abend der FV. 1905 Mainz in der Hesse allein führt. Die Aufgaben der Konkurrenz sind zwar nicht unaussprechlich, entbehren aber nicht gewisser Schwierigkeiten und Gefahren. So hat die SpVgg. Rastatt das größte weisheitsvolle Vergnügen, ausgerechnet auf dem Platz der Germania Worms Anschlußmanöver nach der äußersten Spitze zu versuchen, ein Unternehmen, das eher scheitern kann, als reelle Aussichten auf Erfolg besitzt, während Germania Worms bei ihrem Gang nach Langen zum FV. nur unter Wahnnehmung all jener Vorsichtsmaßnahmen zum Ziel gelangen kann, die eben bei diesem Gegner und solchen örtlichen Verhältnissen geboten sind. Weder Sieg haben und drücken, noch teils gefährliche, teils erhoffte Punkteerzielung, sind unmögliche Dinge. Mit gelammter Kraft wird dagegen der Mainzer FV. Olympia Rastatt am Port Bingen angreifen und nach Kampf schlagen können. Viktoria Heubach wehrt sich verzweifelt gegen den Abstieg, der weiter droht, wenn nicht ein Sieg gegen SV. 1898 Darmstadt, der bereits das Vorspiel für sich entscheiden konnte, Tatsache wird.

Sportverein Wiesbaden — Viktoria Walldorf.

Der gute Fight der Wiesbadener am Vorsonntag in Rastatt berechtigt zu der Hoffnung eines sicheren Sieges über die gleiche Viktoria Walldorf, die im Wiesbadener Vorspiel unter den Bekannten, für die Einheimischen unglücklichen Umständen einen Punkt erobern konnte. Die Walldorfer müssen die Fahrt nach der Rastatt zweimal antreten, weil sie feinerzeit Waghörigkeit hatten. Die Waghörigkeit tritt verstärkt an, da man den wieder freigewordenen Vorspiel gegen Blank austauschen konnte, so daß die Wiesbadener dieses für sie aussichtsreiche Gefecht mit Wilhelm; Debus, Sed; Kaasch, Habermann, Neumann; Bilschlag, Rühl, Schmeier, Ullmann und Briesl bestreiten. Anstoß bereits um 2.30 Uhr auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße.

Kreis Wiesbaden:

FV. 1902 Biebrich — SV. Dohheim (1).
Opel Küsselsheim — Germania Weibach.

Während der SA. Opel Küsselsheim durch Sieg über Germania zu dem noch ungeschlagenen und morgen spielreifen Tabellenführer SV. Küsselsheim aufschließen sollte, werden sich in Biebrich die beiden Wiesbadener Vertreter einen hartnäckigen Kampf liefern, der, den letzten Ergebnissen des Platzvereins zufolge, mit dessen Sieg enden dürfte, zumal die Gäste als vorsonntäglicher Gegner des SA. Opel nicht sonderlich auf der Höhe war. Immerhin dürfen die Dohheimer auch in Biebrich nicht unterschätzt werden, und gerade in einem solchen Lokalkampf sind den Zufälligkeiten keine Grenzen gesetzt.

Kreis Mainz: FVgg. Rombach — VfR. Weiskau, Olympia Weiskau — SV. Gonsenheim, Teutonia Weiskau — SV. Mainz. Durchweg interessante Begegnungen, deren Ausgang absolut ungewiss ist.

A-Klasse, Gruppe Wiesbaden.

SA. Nassau — SpVgg. Hochheim (1); SV. Erbenheim — Borussia Kassel; SV. Bilschlagheim — SpVgg. Wiesbaden; SV. Ginsheim — Germania GutsMuths.

Der Tabellenführer wieder in Wiesbaden! An sein Kommen und an seinen Kampf gegen SA. Nassau knüpfen sich die immer noch nicht zerstorbenen Hoffnungen der führenden Wiesbadener A-Klasse, bestehend aus dem Sportklub, SA. Dohheim, Kickers und Spielvereinigung. Es müßte demnach SA. Nassau glücken, der SpVgg. Hochheim eine Niederlage (die erste in dieser Saison) beizubringen, ein Vorhaben, das nicht unmöglich, das aber doch, dem bisherigen Verlauf der Verbandsspiele nach zu schließen, geringe Wahrscheinlichkeit auf Gelingen besitzt. Ein Sieg des SA., der als Überzahlung gewertet werden müßte, könnte dem Meisterkandidaten teuer zu stehen kommen. SV. Erbenheim hat gegen den Tabellenletzten Borussia Kassel zu Hause noch nicht gewonnen, nachdem letzterem ein Teilerfolg in Dohheim mals war. Jedenfalls ist interessanter Sport zu erwarten. Spielvereinigung wird in Bilschlagheim die zukünftige Aufstellung dieser Wiesbadener Elf und deren Entwicklungsgang in mancherlei Beziehung abgewartet werden, ehe sich weiter auf die Rolle schließen läßt, die der SpVgg. in den noch ausstehenden Punktspielen zuebnacht ist. SV. Ginsheim ist gegen GutsMuths in Front zu erwarten.

Gruppe Rheingau: Wegen Allerheiligen herrscht hier Spielruhe. Letzte Ergebnisse: Schwarz-Weiß

Rüdesheim — FV. 1908 Schierstein 2:1 abgez.; FV. Vorch — SV. 1919 Biebrich 1:4; FV. Kiedrich — SV. Kautenthal 3:3 (1); SV. Elbingen — SpVgg. Eltville 1:3; SV. Hattenheim — FV. Dettich 2:1. In der nachstehenden Tabelle, die nur die Führungsgruppe erfasst, ist das abgebrochene Spiel Rüdesheim — Schierstein nicht berücksichtigt:

1. FV. 1908 Schierstein	9	7	2	—	49:8	16
2. SpVgg. Eltville	10	6	2	2	28:9	14
3. FV. Kiedrich	10	6	2	2	28:18	14
4. SV. 1919 Biebrich	11	7	—	4	38:21	14
5. SV. Bad Schwalbach	9	6	1	2	30:18	13

B-Klasse: Reichsbahn-ESV. trägt gegen Sportverein (S. M.) das fällige Verbandsspiel aus. Anstoß um 9.30 Uhr auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße. — Weitere Spiele: Sportvereins Reserve spielt um 12.30 Uhr auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße (vor dem Treffen der Liga) gegen Viktoria Walldorf (2. M.). — Um den Nonnenhofspokal spielen FV. 1902 Biebrich — SV. Wiesbaden (1. M.) um 9.30 Uhr auf dem Dohdehofplatz. Treffpunkt um 9 Uhr am Rondeau. — Reichsbahn (2. M.) hat um 9 Uhr auf dem Sportplatz Lessingstraße die 3. Mannschaft von SpVgg. Wiesbaden zum Gegner.

Jugend: Sportvereins A 1. Jugend begibt sich nach Mainz-Rostheim, um gegen den dortigen SV. das fällige Rückspiel auszutragen. Treffpunkt 7.30 Uhr Ringkirche. Die A 2. Jugend fährt nach Dettich. Treffpunkt 11 Uhr Hauptbahnhof. Die B-Jugend hat um 8.20 Uhr auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße die gleiche Elf von SA. Nassau als Gegner. Um 11.15 Uhr stehen sich auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße die Schülermannschaften von SV. Wiesbaden und FV. Dettich gegenüber. Die gemischte Jugend trägt in Dohheim gegen Sportklub das fällige Verbandsspiel aus. — Reichsbahn (1. M.) spielt gegen die 1. Jugend des SV. Dohheim. Anstoß um 11.30 Uhr auf dem Kickers-Platz an der Gersdorffstraße. Um 1 Uhr spielt die 2. Schülermannschaft gegen die 2. Schüler von SA. Dohheim. Anschließend um 2 Uhr tragen die 1. Schülermannschaften beider Vereine das fällige Verbandsspiel aus. Beide Spiele finden auf dem Reichsbahnplatz statt.

Post-ESV.: Morgen spielen: 2. Jugendmannschaft (Verbandsspiel) um 10 Uhr auf dem Exerzierplatz (Eingang Gersdorffstraße). — 1. Jugend Kickers Wiesbaden; 1. Schülermannschaft (Verbandsspiel) um 2 Uhr auf dem Exerzierplatz gegen 1. Schüler SA. Nassau Wiesbaden; anschließend um 3.15 Uhr spielt die 2. Schülermannschaft ein Freundschaftsspiel gegen die 1. Schüler von Sportklub Siegfried Wiesbaden. Die 3. Schülermannschaft ist spielfrei; dieselbe tritt am nächsten Sonntag gegen die 2. Schülermannschaft im Wettspiel an.

Handball D. S. B.

In der süddeutschen Bezirksliga

Ist an Allerheiligen an der Saar und in der Pfalz Spielruhe. Am Rhein herrscht dagegen Hochbetrieb: Die Spitzengruppe, SV. Walldorf, Polster und VfR. Mannheim, wird durch FV. 1908, Phönix Mannheim und FV. Frankenthal kaum geprengt werden. In Ludwigshafen mühen sich die einheimischen Mannschaften, FV. 1903 und Pfalz, gegen ihre Gäste, FV. Offersheim und SpVgg. Mannheim, behaupten können. — Am Main ist zwischen den mit gleicher Verlustpunktzahl führenden Mannschaften von FV. Frankfurt und VfR. Schwabenheim die Vorentscheidung zu erwarten, aus der auch FV. Langen, dessen Sieg über VfR. Schaffhausen ziemlich sicher erscheint, Vorteil ziehen kann. Die Gefechte Eintracht Frankfurt — Offenbacher Kickers und Rot-Weiß Frankfurt — TSG. Höchst, sind von Einfluss auf die Lage im Mittelfeld. — In Hessen werden Polizei Darmstadt in Worms über Germania und SV. 1898 Darmstadt zu Hause gegen den Lokalrivalen Rot-Weiß hohe Siege feiern; etwas knapper sollten die Wormser Polizisten gegen SpVgg. Arheilgen bestehen.

Gruppe Südrhein:

Post-ESV. Wiesbaden — 1. FV. 1902 Kreuznach.
Sportverein Wiesbaden — FV. 1905 Mainz.

Beide Spiele finden naheinander auf dem Reichsbahnplatz statt. Die Post beginnt um 9.30 Uhr, Sportverein um 10.45 Uhr. An der Nahe erreichte die Post ein Unentschieden mit 3:3. Die Kreuznacher sind augenblicklich wieder in stärkster Aufstellung beisammen und, wie ihre Erfolge an den letzten Sonntagen beweisen, so gut in Fahrt, daß sie auch diesmal den Hiesigen kaum nachstehen werden, die, mit Ausnahme von Reichsaugen, wo Fortner wieder erscheint, in der gleichen Besetzung wie am vorigen Sonntag antreten.

Bedeutungsvoller ist der zweite Kampf, in dem die Mainzer in einem letzten, verzweifeltsten Ansturm alles daran setzen werden, um den Meistertitel doch nicht schon endgültig abtreten zu müssen. Sie werden zu diesem Zweck auch vor einer gewagten Umgruppierung ihrer Elf — Meides im Sturm! — nicht zurückschrecken, wodurch das Treffen noch reizvoller wird, wenn auch von der Durchschlagkraft, die die veränderte Formation am Sonntag gegen Hattach bewiesen hat, keineswegs auf ihre Leistungsfähigkeit gegen Sportverein geschlossen werden darf. Auch die Hiesigen bringen ihr stärkstes Aufgebot auf den Plan. Eintausen erscheint für Krieg zum erstenmal der inzwischen freigewordene Zimmerhieb. 5:1 gewann Sportverein das Vorspiel; wir rechnen auch diesmal mit einem klaren Unterschied zu seinen Gunsten.

Kreis Wiesbaden.

Reichsbahn-ESV. Wiesbaden — SV. 1919 Biebrich.
Siegfried Wiesbaden — TSG. Kaunheim.
SV. Ginsheim — FV. 1908 Schierstein.

Die A-Klasse schließt morgen die Meisterschaftsrunde ab. Um 3 Uhr treffen sich Reichsbahn und Biebrich auf dem Reichsbahnplatz, und Siegfried und Kaunheim auf dem Platz an der Nikolastraße. Biebrich hat bereits den Titel errungen, und Reichsbahn wird nicht mehr vom letzten Platz weggelassen, selbst, wenn ihr wider alles Erwarten noch ein Punktgewinn gelingen sollte. Dagegen kann Siegfried sich durch einen Sieg über Kaunheim noch vor Bilschlagheim an die zweite Stelle schaffen.

In der B-Klasse besucht FV. 1908 Schierstein den SV. Ginsheim, gegen den er nach zwei hohen Siegen zuletzt nur noch ein Unentschieden erreichte, so daß daran gezweifelt werden kann, ob ihm diesmal auf fremdem Gelände ein voller Erfolg gelinkt.

Die Reserven von Sportverein und Polizei spielen um 8.30 Uhr auf dem „Platz der Polizei“, und die 2. Mannschaft von SV. 1919 Biebrich erwartet um 2 Uhr auf dem Platz an der Kaffauer Straße die gleiche Vertretung von Siegfried. Das Spiel Post (2. M.) — Sportverein (3. M.)

fällt wegen Platzmangels aus, ebenso das Spiel der Jungen von Sportverein gegen SV. 1919 Biebrich. Der Nachwuchs von Siegfried tritt in Bilschlagheim gegen SpVgg. 1907 an.

Handball D. T.

Kreisliga, 3. Gruppe Rhein-Nahe.

Bezirk 1:

Eintracht Wiesbaden — To. Eddersheim.
To. Sulzbach — Td. U. Niederbach.
Td. Kistel — Td. Schierstein.

Morgen sollte im 1. Bezirk die Entscheidung fallen. Der Tabellenführer U. Niederbach muß sich in Sulzbach durchsetzen, um weiter vor seinem Konkurrenten, To. Eddersheim, die Spitze zu halten. Letzterer trägt um 11 Uhr auf Kleinfeldchen wohl das wichtigste Spiel der Runde aus. Gelingt es ihm nämlich, sich auch in Wiesbaden gegen Eintracht durchzusetzen, dann wäre es wohl denkbar, daß die Meisterschaftsfrage erst mit dem Schlusspiel entschieden würde. Es darf allerdings nicht vergessen werden, daß die Wiesbadener die gleichen Aussichten wie To. Eddersheim im Endkampf besitzen, die Mannschaft also mit Engelhaupt; Fuhs, Bauer; Dehse, Brahm, Bessel; Fühner, Fleiner, Friedrich, Geipel, Hagen, sich die Chance keinesfalls entgehen lassen will, um den Anschlag nach vorne nicht zu verpassen. Td. Schierstein wird in Kistel schweren Stand haben. Der Ausgang dieses Treffens ist absolut ungewiss.

Bezirk 2:

To. Herrnsheim — To. Kistel.
To. 1817 Mainz — To. Birstadt.
To. Lampertheim — To. 1910 Worms.

Die Herrnsheimer werden weiterhin die Führung behaupten. Auch To. Lampertheim sollte weitere Punkte sicher unter Dach und Fach bringen. Von dem Ausgang des Kampfes in Mainz hängt viel ab, denn To. 1817 wird alles daran setzen, um dem Abstieg zu entgehen.

Bezirk 3:

Turnerbund Wiesbaden — Tsch. Geisenheim.
To. 1846 Biebrich — Td. Rüdesheim!
To. Kreuznach — TSG. Mönzingen.

Die Meisterschaftsfrage im Bezirk 3 sollte morgen entschieden werden. Falls es dem To. 1846 Biebrich gelingt, die Td. Rüdesheim zu disziplinieren, dann sollte am dem Endspiel der Wiesbadener Turner kein Zweifel mehr bestehen. Auf Grund der bisherigen Leistungen der Biebricher sollte man auch mit deren entscheidendem Punktegewinn rechnen können, zumal der Platzvorteil eine gewisse Rolle spielen wird. Jedenfalls wird sich morgen entscheiden, wer die wirklich beste Mannschaft im 3. Bezirk stellt. Turnerbund Wiesbaden kämpft um die Sicherung seiner Position in der Kreisliga. Um 3.15 Uhr erwartet er mit Schönbals; Kolberg, Meurer; Ferdinand II., Berg, Stroh; Belgand, Jodel, Olsson, Edert, Martin die Geisenheimer Tsch., die er im Vorspiel mit 3:1 schlagen konnte. Da die Wiesbadener auch in diesem Treffen mit Erfolg anzutreten gezwungen sind, sind die Aussichten auf ein günstiges Ergebnis nicht allzu groß, immerhin sollte wenigstens ein Unentschieden herauspringen. Der Ausgang des Treffens in Kreuznach ist ungewiss.

Gau Süd-Nassau:

In der Meisterschaftsrunde stehen sich auf Kleinfeldchen um 2 Uhr Turnerbund (2. M.) und Tsg. Biebrich gegenüber. Die Gäste sind in Front zu erwarten. Eintracht (2. M.) hat um 9.45 Uhr auf Kleinfeldchen die 2. Mannschaft des To. 1846 Biebrich zu Gast. In der A-Klasse absolviert um 8.45 Uhr auf Kleinfeldchen Eintracht-Soma gegen die 3. Mannschaft des gleichen Vereines ein Freundschaftsspiel. Turnerbunds Jugend tritt in Dohheim gegen die gleiche Garnitur des dortigen To. an. Ein Sieg der Wiesbadener ist zu erwarten. Turnerbunds Damen haben in Mainz gegen To. 1817 mit Rohlfmann; Münch, Vint; Krsd, Hansen, Krenslund; Glische, Högel II., Pfusch, Biron, Högel I. ein Wettspiel auszutragen.

Tisch-Tennis.

Blau-Weiß — 1. Offenbacher Tisch-Tennis-Klub.

Blau-Weiß bestreitet am kommenden Sonntag sein viertes Verbandsspiel gegen Offenbach. Der Offenbacher Klub stellt eine Mannschaft, die in diesem Jahr bereits gute Erfolge aufzuweisen hat. Wiesbaden wird sich anstrengen müssen, um die Punkte für sich zu gewinnen. Die einzelnen Kämpfe sind offen, und es kann eine Voraussage über das Endergebnis kaum gemacht werden. Die Blau-Weiß-Farben werden voraussichtlich vertreten: Merien, Konr, Sier, Bührer, v. Wangenheim, Bert. Die Spiele beginnen am Sonntagmittag um 4 Uhr im „Tannus-Hotel“.

Radsport.

Berliner Sechstagerennen.

Der Freitagabend brachte den Auftakt zum 26. Berliner Sechstagerennen. Das Massfahren gewann der Hannoveraner Bernhard vor Dorn. Im Mannschaftsverfolgungswettbewerb siegten Koch/Wlat, die in der 21. Runde Stower/K. Hulsche eingeholt hatten. Das 100-Rundenfahren wurde von Schent gewonnen, der nach zwei Runden dem ganzen Feld eine Runde abnehmen konnte und vor Bruno Wolke 10 Punkte siegreich blieb.

Um 9 1/2 Uhr erfolgte die Vorstellung der Sechstagerfahrer, denen lebhafter Beifall zuteil wurde. Punkt 10 Uhr wurde dann das 26. Berliner Sechstagerennen gestartet.

Schwimmen.

Die diesjährigen Herren-Klubmeisterschaften des Schwimmklubs Wiesbaden 1911 (E. S.) mühen der schlechten Witterung wegen in die Halle verlegt werden. Da die Abwicklung der Wettkämpfe an einem Tage zu große Anforderungen an die einzelnen Teilnehmer stellt, werden die Wettkämpfe jeweils an den Übungsabenden ausgetragen. Die Krausmeisterschaft wird als Mehrkampf gewertet, und zwar über 6, 10 und 20 Bahnen. Die Bruchmeisterschaft wird in derselben Weise ausgetragen, über 6 und 10 Bahnen. Gelfern fand der erste Kampf statt, und zwar wurden die 6 Bahnen Kraul geschwommen. Bei der Gleichwertigkeit der ersten Klasse des Klubs ist es schwer, eine Vorhau zu geben. Für Jugend und Knaben findet jeweils, verbunden mit der Austragung der Klubmeisterschaften, ein Prüfungs-schwimmen statt, und zwar wurden gestern geschwommen: für Jugend 6 Bahnen Brust, für Knaben 4 Bahnen Rücken.

Um die „amtliche Separatistenliste“.

Eine Korrektur des erstinstanzlichen Urteils.

In Fortsetzung der Verhandlung wurde der jetzige Oberpräsident am Landesfinanzamt Hessen, Gläffing, der bis zu seiner Ausweisung durch die Franzosen am 2. November 1919 Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden war, als Zeuge vernommen. Er sollte darüber aussagen, wie sich die rheinische Bewegung auf die Stadt Wiesbaden und ihre Bevölkerung ausgewirkt hat. Er schilderte den ersten Besuch, den Dorten bei ihm gemacht hat. Dieser war Gläffing unbekannt, auch wußte er nicht, daß Dorten sich in der rheinischen Bewegung betätigte. Dorten erzählte von der Rheinischen Republik, deren Gründung bereits beschlossen sei. Oberbürgermeister Auenauer in Köln war nur die Proklamation ab, um sich der Bewegung anzuschließen. Gläffing lehnte jedoch das Ansuchen ab, sich ebenfalls für die Rheinische Republik zu erklären. Leider, so führte der Zeuge aus, sei ihm damals nicht möglich gewesen, die Ausführungen Dortens zu prüfen, da jede Verbindung mit Köln unterbunden war und er auch keinen Paß hatte, um Auenauer in Köln persönlich aufzusuchen zu können. Dorten forderte ihn offiziell auf, als Oberbürgermeister der ehemaligen Rheinischen Republik mitzutun, was Gläffing jedoch ablehnte. Er hielt Dorten vor, daß er (Dorten) seine Legitimation besitze und daß eine Selbständigmachung der Rheinlande im Rahmen des Deutschen Reiches eine Reichs- oder zumindest preussische Angelegenheit sei. Dr. Dorten kam dann später in der zweiten Februarhälfte nochmals zu dem Zeugen und es war ein Zufall, daß am dem gleichen Tage verschiedene andere Herren bei dem Oberbürgermeister in Fragen der rheinischen Bewegung vor sprachen.

Dorten wurde diesen Herren gegenübergestellt und es ergab sich, daß er sich in Köln als Delegierter des Landes Nassau mit ausdrücklichem Auftrag des Wiesbadener Oberbürgermeisters, des Bischofs von Limburg und der Bürgermeister einiger rheinischer Orte ausgegeben hat. In keinem Fall war ein solcher Auftrag erteilt worden.

Dem Zeugen wird die Frage vorgelegt, ob er das Verhalten des Privatklägers am 1. Juni 1919, nachdem dieser von der Proklamation der Rheinischen Republik erfahren hat, zusammen mit Dr. Berberich die Villa Dorten aufsuchte, um sich dort über den Gang der Dinge zu informieren, dort neben Dorten französische Offiziere angetroffen habe und nur deshalb nicht sofort die Villa wieder verlassen habe, um die französische Nation nicht zu brüskieren, bei den damaligen Verhältnissen für richtig erachte. Gläffing erklärt, daß er dies unter keinen Umständen getan hätte. Jetzt steht ja, daß einige Tage vor Ausrufung der Rheinischen Republik, also gegen Ende Mai 1919, von Reichsstelle die ganze Bewegung als hochverräterisch bezeichnet worden ist. Schmitz hätte dies bei seinem Besuch bei Dorten unbedingt berücksichtigen müssen.

Damit ist die Zeugenvernehmung abgeschlossen. Das Gericht verkündete den Beschluß, daß allerseits auf den Zeugen Dr. Klingelschmitt verzichtet wird. Die Anträge des Privatklägers auf Ladung weiterer Zeugen werden abgelehnt, da die Beweisaufnahme genügend Klarheit über die Vorgänge, die der Klageerhebung zugrunde liegen, gebracht hat.

In den Nachmittagsverhandlungen beginnen die Klädgers.

Rechtsanwalt Lehr (Singerbrück), der Vertreter des Angeklagten Boettner, führte einleitend aus, daß es sehr überraschend sei, daß der Privatkläger zur Rettung seiner Ehre die eigene Initiative hätte ergreifen müssen und die Staatsanwaltschaft dem Antrag auf Erhebung der Offizialklage nicht stattgegeben habe. Die Hauptklage richtet sich gegen die Aufnahme des Namen Schmitz in die Separatistenliste. Auf Grund der Londoner Amnestie können die Schuldigen nicht vor den Strafgericht zitiert werden. Die Verurteilung ist lediglich darauf angewiesen, daß die Beteiligung am Separatismus in der allgemeinen Meinung herabgesetzt werde, und daß die Beteiligten durch irgend einen Prozeß bloßgestellt würden. Der Stichtag, von dem ab Separatismus als Hochverrat angesehen werde, sei meist der 1. Juni 1919, an dem Dorten die Maske vom Gesicht gerissen worden sei. Tatsächlich sei jedoch schon viel früher, zumindest im März, die Bewegung als illegal anzusehen gewesen. Es sei unmöglich, daß ein Mann wie Schmitz, der nun einmal der Bewegung angehört habe, nichts von den Strömungen gegen diese gemerkt haben will. Am 14. März sei bereits Auenauer abgerufen und am 21. März wurde in der preussischen Nationalversammlung einstimmig unter Enthaltung des Zentrums die Erklärung abgegeben, daß man von dem Projekt der Gründung einer westdeutschen Republik abrücken müsse. Damals fiel schon das Wort Hochverräter. In den Artikeln Boettners sei eine formale Beleidigung nicht zu erblicken. Wenn Schmitz wirklich kein Separatist war, dann hätte doch sein Verhalten stark nach Separatismus ausgesehen. Rechtsanwalt Lehr bittet das Gericht, dem Angeklagten den Schutz der Wahrnehmung berechtigter Interessen zuzubilligen.

Der Vertreter des Privatklägers, Rechtsanwalt Landberg, verbreitet sich in zweifundiger Rede ebenfalls über die rheinische Bewegung. Dieselbe sei bis zum 1. Juni 1919

durchaus legal gewesen. Erst von da ab sei die wahre Gestalt Dortens in Erscheinung getreten und sein Mandant habe die Schlüsse daraus gezogen. Der angetretene Wahrheitsbeweis des Angeklagten sei gescheitert. Maßgebend für die Beteiligung des Privatklägers an der Bewegung sei der Wille gewesen, seinem Vaterlande zu dienen. Das Gericht müsse deshalb prüfen, ob Schmitz unter diesen Umständen als Separatist, Franzosenfreund oder Landesverräter bezeichnet werden könne. Er sieht den Beweis als erbracht an, daß Schmitz nicht nur nicht als Separatist, Franzosenfreund oder Landesverräter bezeichnet werden kann, sondern daß ihm kein Vorwurf aus der Beteiligung an der legalen Bewegung gemacht werden könne. Die Tendenzen des Boettnerischen Blattes seien aus den veröffentlichten Verhandlungen bekannt. Auch die Überschrift „Sensationen“ über dem Artikel zeuge von der Absicht des Angeklagten.

Am 8 Uhr abends verkündete Landgerichtsrat Kremers folgendes Urteil:

Das erstinstanzliche Urteil, das Boettner zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, wird aufgehoben. Der Angeklagte wird wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 100 M., hilfsweise 10 Tage Gefängnis, verurteilt.

Die Kosten werden zu je einem Fünftel von dem Angeklagten und zu je vier Fünfteln von dem Privatkläger getragen. Auch die Zeugengebühren werden auf beide Prozeßbeteiligte umgelegt. Ferner wird die Publikation des Urteils verfügt.

Die Urteilsbegründung.

In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß dem Privatkläger Unterhändler vorgeworfen worden sei. Im Falle des Schwiegersohnes sei dies völlig unbegründet und auch im Falle des Sohnes seien Unkorrektheiten des Privatklägers nicht nachweisbar. Was die Separatistenangelegenheit anbelangt, so steht das Gericht auf dem Standpunkt, daß diese Bewegung nicht zu billigen gewesen sei. Damals seien Preußen, die Rheinlande und Deutschland in sehr schwerer Gefahr gewesen. Die Absicht, die Rheinlande abzutrennen, sei zu verwerfen. Der Kläger hat den Ausschüssen angehört und es sei ausgeschlossen, daß er keinerlei Kenntnis davon gehabt hat, wie es mit Dorten in Wirklichkeit gelaufen hat. Unter keinen Umständen hätte der Privatkläger diesen am Tage nach der Proklamation aufsuchen dürfen. Er muß sich also vor der Allgemeinheit gefallen lassen, daß er damit als illegaler Separatist bezeichnet und von dem Angeklagten in seiner Liste geführt wird.

Das Urteil ist rechtskräftig, da nach der Notverordnung eine Revisionsmöglichkeit nicht mehr besteht.

Der Favag-Prozeß.

Die Geheimnisse der Buchhaltung. — Trinkgelder für nicht in Anspruch genommene Kredite.

Frankfurt a. M., 30. Okt. Die Freitagssitzung im Favag-Prozeß brachte interessante Einblicke in die Geheimnisse der Favag-Buchhaltung, in die einzubringen selbst den Buchhalterverständigen keine Kleinigkeit zu sein scheint. Zur Verhandlung kam zunächst die Vergütung von 125 000 M. an, die den Direktoren, den an der Emission beteiligten Banken und noch verschiedenen „Freunden“ anlässlich der Kapitalerhöhung der Favag um 5 Millionen Mark im Jahre 1928 zugesprochen ist. Von diesem Betrag bekamen die Direktoren Beder, Dumde, Schumacher, Lindner und Mäbje je 10 000 M., die an der Emission beteiligten beiden Bankhäuser je 25 000 M., dem Aufsichtsratsvorsitzenden Hoff sowie Sauerbrey und Juchs wurden je 6250 M. gewährt. In den Büchern der Südwestdeutschen Bank wurden diese Beträge als Zahlungen der genannten Personen verbucht. In einem Schreiben, in dem Mäbje die Vergütung von 10 000 M. mitgeteilt wurde, gab Sauerbrey an, daß dieser Betrag aus „erklärlichen Gründen“ als Zahlung verbucht worden sei und daß Mäbje das Schreiben sofort vernichten solle. Wie Sauerbrey hierzu erklärte, habe er auf Veranlassung Beder die Buchungsmethode aus steuerlichen Gründen gewählt. Bemerkenswert ist die Aussage Schumachers, daß er prinzipiell gegen die Vornahme der Kapitalerhöhung gewesen sei. Beder habe damals erotische Pläne vorgehabt. Sauerbrey meint, daß nach seiner Ansicht der Zusammenbruch der Favag nicht gekommen wäre, wenn die Überseepäne Beder verwirklicht worden wären. Der Verteidiger Mäbjes stellte darauf einige Beweisangebote, auf Grund deren er nachweisen will, daß bei Mäbje jede strafbare Handlung ausgeschlossen sei. Der Staatsanwalt stellte demgegenüber Eventual-Beweisanträge. Sodann kam die Verteilung von 219 000 M. aus dem Vermögen der Favag zur Sprache, wobei Mäbje beschuldigt wird, zum Nachteil der Vereinigten Berlinische gehandelt zu haben. Sauerbrey soll sich hier der Beihilfe schuldig gemacht haben. Die Vereinigte Berlinische hatte von der Favag für Aufwertungsarbeiten die Summe von 23 Millionen

Mark verlangt. Daraufhin wurde von der Südwestdeutschen Bank ein Kredit von 6 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, der jedoch später nicht in Anspruch genommen zu werden brauchte. Bei dieser Gelegenheit sind die genannten 219 000 M. verteilt worden, wovon Mäbje 80 000 M., Dumde und Beder je 60 000 M. und Sauerbrey 20 000 M. erhielten. Beder überbrachte Mäbje die 80 000 M. persönlich nach Berlin. Mit dem aufgeteilten Betrag von 219 000 M. wurde die Vereinigte Berlinische belastet, womit sich Mäbje unter der Bedingung einverstanden erklärte, daß das mit der Südwestdeutschen Bank getroffene Kreditabkommen von 6 Millionen Mark storniert würde. Sauerbrey will in dieser Angelegenheit nach dem diktatorischen Befehl Beder gehandelt haben. Er mußte in der Verhandlung zahlreichen Fragen der Richter standhalten. Dabei äußerte er, daß sich vielleicht ein gewisses System herausgebildet und daß man das Fingerspitzengefühl damals verloren hatte. Sauerbrey mußte zugestehen, daß er sich heute anders verhalten würde. Die Eigenart dieser Transaktion liegt darin, daß hier eine Belohnung für ein Geschäft gegeben wurde, das noch gar nicht abgeschlossen war. Sauerbrey gab schließlich zu, daß die Entnahme als Bereitstellungsprovision fixiert wurde. Die Verhandlung wird am Samstag fortgesetzt, fällt dafür aber am Montag aus.

* Der Einbruch in die Biebricher katholische Kirche. Der Einbrecher Juchs, der erst vor einigen Tagen wegen gemeinschaftlichen schweren Rückfallsdiebstahls vom hiesigen erweiterten Schöffengericht zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, stand erneut unter Anklage. In der Nacht zum 29. März unternahm Juchs einen Einbruch in die katholische Kirche in Biebrich. Wie er seinem Reffen erzählte, beabsichtigte er die Monstranz zu rauben und sich von dem Erlös ein Schiff zu kaufen. Juchs stieg mit Hilfe einer geklochten Dachbederleiter in die Kirche ein und begab sich in die Sakristei. Hier hörte er das Tabernakel an, hatte aber nicht mit den Stahlplatten gerechnet, die sich unter der Holzverkleidung befanden und seinem Bohrer unüberwindlichen Widerstand entgegensetzten. Unerritteter Sachse mußte er abziehen. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei führten zu Juchs, bei dem ein Bohrer mit verbogener Spitze gefunden wurde. Wegen dieser Tat und eines weiteren Einbruchdiebstahls hatte das erweiterte Schöffengericht Juchs zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Juchs legte Berufung ein, jedoch erfolglos. Die erneute Beweisaufnahme vor der Großen Strafkammer ergab reiflos seine Schuld. Ebenso mißglückte der Versuch, auf Grund des § 51 einen Freispruch zu erzielen. Der als Sachverständiger vernommene Gerichtsarzt führte aus, daß Juchs zwar erheblich belastet sei, aber die Anwendung des Unzurechnungsfähigkeits-Paragrafen könne nicht in Frage kommen. Die Berufung des Angeklagten wurde daraufhin verworfen.

* Ein ungetreuer Steuersekretär. In einem anonymen Schreiben an den Reichsfinanzminister gab ein Obersteuersekretär des Wehlarer Finanzamtes im vergangenen Sommer an, daß beim Wehlarer Finanzamt größere Durchsichtereien vorgenommen seien. Die darauf eingeleitete Untersuchung unter Zuhilfenahme der Landesfiskalpolizei führte zu dem überraschenden Ergebnis, daß der Obersteuersekretär selbst die Unterschlagungen ausgeführt hatte, und zwar hatte er sich rund 800 M. angeeignet. Das erweiterte Schöffengericht Wehlar verurteilte ihn zu der Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus sowie zu einer Geldstrafe von 100 M.

Aus dem Geschäftsleben.

Ein Jubilar, der nichts geschenkt haben will, der aber selber große Geschenke macht. Das als größtes und führendes Textilgeschäft Wiesbadens bekannte Kaufhaus Joseph Wolf, Kirchgasse 62, blüht morgen auf ein achtzigjähriges Fest zurück. Aus kleinen Anfängen hat sich die Firma Wolf dank ihrer Reellität und ihrem die vielen Jahrzehnte hindurch strikt durchgeführten System der kleinen Preise für gute und beste Textilkalitäten zu ihrer heutigen Bedeutung entwickelt und sich einen Ruf verschafft, der weit über Wiesbadens Grenzen hinausgeht. Die Firma Wolf hat in anerkennenswerter Weise beschlossen, ihr Jubiläum nicht mit unzeitgemäßen Ausgaben zu feiern, sondern stattdessen einen großen Jubiläums-Verkauf mit sensationell niedrigen Preisen zu veranstalten.



Der erste Weg — zum Arzt
Der zweite Weg — zu Stoss

Taunusstraße 2

Artikel zur Krankenpflege 406

Leibbinden, Gummistrümpfe, Bandagen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten
und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Inhalt und Form: H. Kettich, für Anzeigenteil, Sonderdruck und den übrigen Schriftteil: J. Gänther, für die Anzeigen und Adressen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der K. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.



Temperaturen unter null Grad

verändern
die Betriebsbedingungen des Motors

SHELL AUTOOEL

Nur ein Qualitäts- und Marken-Autooel, das auch unter diesen neuen, weit schwierigeren Verhältnissen einwandfrei schmiert, verhindert Anlass-Schwierigkeiten, Störungen und Verschleiß, zu deren Behebung oft kostspielige Reparaturen nötig sind.

Lassen Sie sich bei den SHELL-Tankstellen oder durch den SHELL-FÜHRER fachmännisch beraten, welche der 6 SHELL AUTOOEL-Qualitäten, die abgestimmt sind auf alle Motor-Typen und alle Jahreszeiten, speziell im Winter für Ihr Fahrzeug die geeignete ist.

Als Auto-Treibstoff: SHELL-BENZIN, für hochkomprimierende Motoren: DYNAMIN

METROPOLE

**Samstags
und Sonntags**
bei zeitgemäßen Preisen unter
Egon Bier's Leitung

TANZ

UMSTURZ!!

Ganz neuartige Schlager in
Beleuchtungskörper

bringe ich, die alles bisher
Dagewesene weit übertreffen

Vier Grundsätze
sichern den Erfolg

Neue Idee

Schöne Form

Gute Ausführung

Niedriger Preis

Besuchen Sie meine große Ausstellungsräume

W. Hinnenberg

Langgasse 15

Telephon 59416
Sammel-Nr.

4109

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 1. November 1931.

Neulirke. Vorm. 10 Uhr Vfr. Schmidt. Dienstag,
3. November, abends 8.30 Uhr Bibelstunde. Vfr.
Milot.

Lutherkirche. Vorm. 10 Uhr Dr. Ott, Abendmahl.
Vorm. 11.30 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr
Vfr. Dr. Michel. Dienstag, 3. November, abends 8.30
Uhr Bibelstunde Vfr. Dr. Ott.

Paulinenstift. Vorm. 10 Uhr Vfr. Vfr. Eich-
hoff. Vorm. 11.30 Uhr Kindergottesdienst.
Bereinshaus, Blatter Str. 2. Vorm. 11.30 Uhr
Kindergottesdienst.

Vandeskirchliche Gemeinschaftsstunden.

Bibelbesprechungen finden statt:
Sonntag, 1. November 1931, abends 8.30 Uhr im
Vereinshaus, Blatter Str. 2.
Dienstag, 3. November 1931, abends 8.30 Uhr im
Gemeindehaus, Steingasse 9.
Mittwoch, 4. November 1931, abends 8.30 Uhr im
Blauen Kreuz, Sedanplatz 5.
Donnerstag, 5. November 1931, abends 8.30 Uhr im
kleinen Saal der Lutherkirche.

Wiesbaden-Biebrich
Reformationsfest.

Sanktikirche. Vorm. 8 Uhr Frühgottesdienst. Hilfs-
prediger Wilhelm. Vorm. 10 Uhr Vfr. Kübler,
unter Mitwirkung des Evang. Kirchengesangsvereins
und des Polanenhors. Nach dem Gottesdienst fin-
det Beichte und Feier des hl. Abendmahles statt.

Oranierkirche. Vorm. 9.30 Uhr Vfr. Albert, unter
Mitwirkung des Oranierkirchenchores. Nach dem Got-
tesdienst findet Beichte und Feier des heil. Abend-
mahles statt.

Waldstraße. Vorm. 10 Uhr Vfr. Dietz unter Mit-
wirkung des Evang. Kirchengesangsvereins der Wald-
straße. Nach dem Gottesdienst findet Beichte und
Feier des heil. Abendmahles statt.

Oranierkirche. Abends 8 Uhr Evang. Gemeinde-
abend unter Mitwirkung der Kirchenchores und des
Polanenhors. Antraden werden gehalten von
Herrn Vandesbisch Dr. Korbauer-Wiesbaden und
Herrn Warrer Künzel-Klingelbach.
Montag, den 2. November, nachm. 3 Uhr Frauen-
missionsstunde im Diakonienheim.
Dienstag, den 3. November, nachm. 4 Uhr Frauen-
bibelstunde im Katharinenstift.

Wiesbaden-Donheim.

Vorm. 10 Uhr Reformationsfest mit Abendmahl.
Vorm. 11.30 Uhr Kindergottesdienst.

Nach gründlicher Renovierung
wird das Restaurant

Mutter Engel

heute Samstag, abends 6 Uhr
wieder eröffnet.

Ausführende Firmen waren:

Bauleitung:

Architekt Karl Christ, Wiesbaden

Großküchen-Anlage:

Küppersbusch & Söhne AG., Gelsenkirchen

Vollautomatische Kühl-Anlagen:

1. Asperger Eisschrankfabrik Karl Fink,
Asperg (Württbg.)

Heizungs- und Warmwasser-Anlagen:

Wiesbadener Apparate- und Maschinenbau-
anstalt M. Klinger

Anstreicher- und Tüncher-Arbeiten:

Karl Schulze, Wiesbaden

Innen-Dekoration:

Möbus-Werkstätten, Wiesbaden

Schreiner-Arbeiten:

Philipp Christ, Wiesbaden

Wand- und Fußboden-Platten:

Werner Baudrexel, Wiesbaden

Elektr. Licht- und Kraft-Anlagen:

W. Hinnenberg, Wiesbaden

Installation und sanitäre Anlagen:

Heinr. Horne, Wiesbaden

Schlosser-Arbeiten:

Gebrüder Becker, Wiesbaden

Glaser-Arbeiten:

Christian Fill Söhne, Wiesbaden

Zimmer-Arbeiten:

Aug. Wagner Söhne, Wiesbaden

Maurer-Arbeiten:

Karl Seelgen, Wiesbaden

Dachdecker-Arbeiten:

Adolf Wagner, Wiesbaden-Sonnenberg

Kunstglaser-Arbeiten:

K. & A. Gek, Wiesbaden

Aufzug-Anlage:

Wilh. Hennemann, Wiesbaden

Spül-Anlage, Kupfer-Arbeiten:

Gebr. Fliegen, Wiesbaden

„Quellenhof“, Nerostraße 13

Heute Samstag:

Schlachtfest

wozu freundlichst einladet

Ph. Feulbach u. Frau.

Radio

neueste Modelle

Fachberatung
Teilzahlung

Kirchgasse

33

Franz

Schellenberg

Telephon 26444

Ev. Gemeindehaus, Elsasser Pla

Zur Feier des Reformationsfestes

Sonntag, 1. November, 20 Uhr:

Theater-Abend

der Ev. Jugendspielgruppe.

„Gottes Wort und Luthers Lehr“ (Szenenbilder
aus der Reformation). F599
Eintritt 30 %, Jugendl. 20 %, Erwerbslose frei.
Überschuß f. d. Ev. Landheim i. Kloppenheim.

Neue Adolfshöhe

Heute abend ab 7 Uhr groß. öffentlicher

TANZ

Eintritt
und Tanz frei
Gute Kapelle!

Spezial-Ausschank
Preuß. Domänen-Weine
garantiert naturrein u. unverschnitten
Pokal von Mk. 0.31 an
Einfache billige Tagesplatten
Metropole

Hansa-Hotel und Restaurant

Ecke Rhein- und Nikolastraße.

Samstag, den 31. Oktober 1931:

Schlachtfest

Spezialplatten bei billiger Berechnung.

Pokal 1930er Hallgartener Rosenberg . . 0.30
Künstler-Konzert: W. Sohlbach.

XX. Volkswohl-Lotterie

Ziehung: 13.—17. November.

Lose zu 1.— Mk. empfiehlt und versendet,
ferner Kauflose 2. Klasse

Pr.-Südd. Klass.-Lotterie



Kassenstunden:
9—1 und 3—6 Uhr.

Wiesbaden

Adelheidstraße 28,

Fernsprecher 24231.

Postscheckkonto:

Frankf. a. M. 24001.

Apothekendienst in Wiesbaden

vom 31. Oktober bis 6. November.

Sonn- und Feiertagsdienst und gleichzeitiger Nacht-
dienst von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr, sowie
Mittagsdienst von 1½—2½ Uhr. Der Nachtdienst
beginnt Samstags oder am Vorabend des gesetzlichen
Feiertags. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr
morgens wird ein gesetzlicher Zuschlag von 1 Mk.
für jede Inanspruchnahme erhoben.

Adler-Apotheke, Kirchgasse 40. Fernspr. 27412.
Bahnhof-Apotheke, Nikolastr. 21. Fernspr. 20100.
Bismarck-Apotheke, Bismarckstr. 29. Fernspr. 26577.
Tannus-Apotheke, Tannusstraße 20. Fernspr. 26306.

Apothekendienst in B.-Biebrich

Sonntag, den 1. November.

Rosen-Apotheke Str. der Republik 18 Fernspr. 61496

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft und gottgegeben im 89. Lebens-
jahr der frühere Hausvater des hiesigen Diakonienheims

David Seumer.

Ueber 40 Jahre diente er Armen und Kranken und konnte manchen
Schmerz lindern und manche Tränen trocknen.
Er ruhe in Frieden!

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
A. Seumer, Konrektor i. R.

Wiesbaden (Walkmühlstr. 53), den 29. Oktober 1931.

Die Beisetzung findet Montag, den 2. November, vormittags
10½ Uhr vom alten Friedhof aus auf dem Nordfriedhof statt.

4169

Die Einwohnerschaft

wird in ihrem eigenen Interesse dringend gebeten:

**Beschäftigt
keine Schwarzarbeiter**

**Alle Aufträge dem selbständigen
Handwerk und Gewerbe!**

F527

Besuch beim Hüter von 50 Milliarden.

Der Direktor des Louvre erzählt.
Von Thomas Blogger.

Indische Maharadschas haben in ihren unterirdischen Schatzkammern geradezu unermeßliche Schätze aufgetapelt. Tausende und Abertausende Bewaffnete hüten diese Kostbarkeiten und sorgen dafür, daß dieser Reichtum ein nutzloser, toter Reichtum bleibt. Auch in Paris gibt es eine Schatzkammer. Auch in dieser Schatzkammer, Louvre genannt, sind geradezu unermeßliche Schätze aufgetapelt. Doch diese sind der ganzen Welt, einem jeden Menschen, der sie sehen, sich an ihrem Anblick erfreuen will oder lernbedürftig ist, zugänglich. Und das Heer der Bewaffneten fehlt auch. Zweihundertfünfzig Aufseher sind genügend, um diesen unermeßlichen Reichtum zu schützen.

Keiner der amerikanischen Milliardäre, selbst der reichste Mann der Welt, wäre nicht in der Lage, die Schätze des Louvre zu erwerben; denn sie repräsentieren, gering gerechnet, einen Wert von etwa 50 Milliarden Franken. Und diese 50 Milliarden sind der Obhut eines jungen, kaum 40 Jahre alten Mannes: Monsieur Henry Berne anvertraut.

Monsieur Henry Berne, kurz Direktor genannt, empfängt mich in einem herrlichen, saalartigen Zimmer, in der Direktionskanzlei. An einer der Wände prangt die letzte Akquisition, das berühmte Bild von Philippe de Champaigne: „Kardinal Mazarin“.

Nach einer kurzen Begrüßung beginne ich sofort mit dem Fragen, und M. Berne antwortet mir bereitwillig.

„Herr Direktor,“ will ich zuerst wissen, „wieviel Zeit ist notwendig, alle Sehenswürdigkeiten des Louvre in Augenschein zu nehmen?“

„Dies zu beantworten ist nicht eben leicht,“ meint der Direktor. „Die verschiedenen Gegenstände sind in 7 Museen und diese in nicht weniger als 125 Sälen untergebracht. Will man alle 125 Säle durchwandern, deren Länge übrigens 7 Kilometer beträgt, so benötigt man dazu wenigstens acht Tage. Und dies darf auch nicht Wunder nehmen. Allein in der Bildergalerie hängen ja 3500 wertvolle Bilder. Aber auch die Kunstschätze des fernsten Ostens, die ägyptischen, japanischen und chinesischen Kostbarkeiten, die semitischen, mesopotamischen und afrikanischen Antiquitäten — nur einige zu nennen — bieten eine Fülle Interessantes und Sehenswerter.“

Nun kam eine äußerst indiskrete Frage: „Herr Direktor,“ wollte ich erfahren, „wie kommt es, daß alle diese unvergleichlichen Schätze in einer geradezu bizarren

Unordnung, ohne jedes System, in den einzelnen Sälen untergebracht sind?“

Ich erwartete, daß M. Berne stillschweigend oder gar mit Entrüstung über diese Frage hinweggehen wird. Doch nichts dergleichen geschah. Mit erster Miene, als wenn es sich um die natürlichste Sache von der Welt handelte, antwortete mir der Direktor der wertvollsten Schatzkammer der Welt:

„Die Erklärung dieser Unordnung ist sehr einfach. Sie wird durch Geldmangel verschuldet.“

M. Berne sah mein Erstaunen und fuhr schnell fort: „Ja, ja, wie ich schon sagte: Geldmangel! Zum gründlichen Ordnungsmachen brauchten wir etwa 40 Millionen Franken. Uns stehen aber höchstens 2—3 Millionen Franken zur Verfügung, und auch dieses Geld wird zur Bezahlung der Angestellten, zur Instandhaltung der Kunstschätze und für die Zwecke des Laboratoriums benötigt.“

„Der Louvre nämlich,“ fuhr der Direktor fort, „war ursprünglich nicht als Museum gedacht. Er diente zuerst als Wohnort der Könige. Allerdings schon Ludwig XIV. gestattete es, daß an gewissen Tagen das Publikum die aufgetapelten Schätze besichtigte. Die Erteilung dieser Erlaubnis hing aber von der guten oder schlechten Laune der Könige ab. Erst die Revolution machte aus dem Louvre ein wirkliches Museum. Durch allerlei Schenkungen wurde das Vermögen des Louvre immer größer und größer, und man war gezwungen, immer mehr und mehr Räume für Museumszwecke in Anspruch zu nehmen. Diese Räume waren aber durchaus nicht geeignet, und heute — wollte man wirklich Ordnung schaffen — müßte man die meisten von ihnen umbauen. Und dies kostet Geld, viel Geld. Der Louvre ist aber arm. Und wenn auch die ausgestellten Schätze einen Wert von etwa 50 Milliarden Franken darstellen, die notwendigen 30—40 Millionen fehlen.“

Nun wollte ich noch wissen, wie alle diese Kostbarkeiten gegen Diebstahl geschützt werden. M. Berne gab mir auch hierüber Aufschluß, und da erfuhr ich allerlei Interessantes: „Heutzutage ist der Fall „Jacquard“ unmöglich. Kein Dieb kann es sich mehr einfallen lassen, sich ein Bild von so hohem Wert, zu stehlen. Alle Vorrichtungsmaschinen verhindern so etwas. Zu allererst haben wir die Teppiche in einer anderen Weise untergebracht. Kein unbefugter Besucher, kein Einbrecher kann sich heute hinter diesen verbergen und da jeden Abend alle Säle von den Aufsehern auf das Strengste kontrolliert werden, sind Bilderdiebstähle ausgeschlossen. Aber auch die Schmuckstücke und die Kostbarkeiten

sind vor fremden Eingriffen sicher. Sie alle ruhen in Glasvitrinen, deren Wand einige Zentimeter dick ist, so daß selbst eine abgeschossene Revolverkugel durch die Wand nicht durchdringen könnte. Abgesehen von meinem Wissen nach seit Bestehen des Louvre nur zwei Aussehen erregende Diebstähle: Das Verschwinden der Mona Lisa, des berühmten Bildes von Leonardo da Vinci, erregte allgemeines Aufsehen. Aber wie es sich später herausstellte, war dies nicht einmal ein richtiger Diebstahl. Ein italienischer Arbeiter hatte es gestohlen, der glaubte, daß das Bild von Napoleon aus Italien verschleppt worden war. Als er dann erfuhr, daß Franz I. es von dem Künstler gekauft habe, bereute er die ganze Sache. In einem anderen Falle wurde eine äußerst kostbare, goldene Kette gestohlen. Die Glaswand der Vitrine erwies sich eben als nicht genügend widerstandsfähig. Abgesehen die Diebe verschmähen meist diese Kunstschätze, denn ihr Verkauf stößt auf allerlei Hindernisse.“

Nun hatte ich noch eine letzte Frage; ich wollte wissen: „Gibt es auch unter den Bildern des Louvre gut gelungene Fälschate?“

Der Direktor lächelte und antwortete: „Ich glaube nicht. In unserem Laboratorium können wir ja mit voller Sicherheit feststellen, ob ein Bild echt ist oder nicht. Wollen Sie sich dieses Laboratorium ansehen?“

Ich wollte natürlich, und einige Minuten später stand ich in dem Keller, in zwei Etagen, geradezu primitiv anmutenden Räumen. In der Mitte des einen Raumes standen zwei große Photographenapparate. Ein budfiger Fachmann begann mir die Arbeitsmethoden zu erklären:

„Zu allererst wird von jedem Bild eine Photographie gemacht, dann die charakteristischen Einzelheiten des Bildes vergrößert und zuletzt erfolgt eine Röntgenaufnahme. Diese Aufnahme zeigt selbst die kleinste Retouche, die auf dem Bild vorgenommen wurde, denn die alten, Metall enthaltenden Farben reagieren ganz anders auf das Röntgenlicht, wie die modernen Farben. Nach der Röntgendurchleuchtung wird dann noch eine Aufnahme durch Farbstoffe gemacht. Das sind die sogenannten ortochromatischen, farbenempfindlichen Aufnahmen. Mittels dieses Systems wird von jedem Bild ein authentisches Dossier hergestellt. Auf diese Weise kann man die Echtheit des Bildes mit Leichtigkeit feststellen. Nach dem Verschwinden der „Jacquard“ brachte man zum Beispiel 15 „echte“ Jacquards. Zum Glück war aber unser Dossier über die echte „Jacquard“ fertig, und so konnten wir sofort erkennen, daß all diese Bilder gutgelungene Fälschate waren.“

Der Antrag des Kaufmanns Carl Schellenberg in Firma C. Schellenberg (Schreibmaterialien und Galanteriewaren) in Wiesbaden, Goldstraße 8, über sein Vermögen das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses zu eröffnen, ist abgelehnt. Zugleich ist gemäß § 24 der Vergleichsordnung am 27. Oktober 1931, 18.50 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Buchhalter Max Beder, Wiesbaden, Adelsheimstraße 14. Konkursforderungen sind in doppelter Ausfertigung unter der Aufschrift: Amtsgericht, Konkursabteilung, bis zum 5. Dezember 1931 anzumelden. 1. Gläubigertermin: am 1. Dezember 1931, 10 Uhr. Prüfungstermin: am 22. Dezember 1931, 9.30 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Kirchstraße 15, 3. Zimmer 208/9. Offener Streit mit Anzeigepflicht bis 5. Dezember 1931.

Wiesbaden, 27. Oktober 1931. F146a
Amtsgericht, Abt. 6b.

Am 5. November 1931, vorm. 10 Uhr wird an der Gerichtsstelle Kirchstraße 15, Zimmer 208, Ader und Wielen in der Gemarung Sanftborn und Lahnitz, zu Wiesbaden belegen, groß 73.21 Ar zwangsweise veräußert.

Eigentümer: Gärtner Paul Eisele und Elise, geb. Sonn, zu Wiesbaden. F146a
Wiesbaden, 25. Oktober 1931. Amtsgericht 6a.

In der Nachlasssache des am 4. November 1930 hier verstorbenen Rentiers Salomon Albert Israel ist Justizrat Koch in Wiesbaden, Rüdelsheimer Straße 9, zum alleinigen Nachlassverwalter bestellt. Wiesbaden, den 28. Oktober 1931. F146a
Amtsgericht, Abt. 4.

Anmeldung von Klingeltransformatoren.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Klingeltransformatoren bestimmungsgemäß bei uns anzumelden sind.

Wiesbaden, den 30. Oktober 1931. F123a
Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke Wiesbaden AG.

Kassenstundenänderung.

Mit Wirkung vom 2. Nov. 1931 ist unsere Kasse
Neugasse 8
von 8½ bis 13 Uhr
geöffnet.

Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke Wiesbaden Aktiengesellschaft. F123a

20. Volkswohl-Lotterie

Ziehung am 13.—17. November
Höchstgewinn auf ein Doppellos Mk. 150.000.—
Höchstgewinn auf ein einf. Los Mk. 75.000.—
Sämtliche Gewinne mit 90% zahlbar.
Doppellose zu Mk. 2.—
Einfache Lose zu Mk. 1.— 4166

Lotterie-Einnahme Glückliche
Wilhelmstraße 56 Fernruf 28656

Klischee-Abgüsse
ermittelt, vollwert. Ersatz f. Holzschnitten
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt



SIEMENS

Siemens 22

Der Zweiföhrenempfänger für Bezirks- u. Großsendereingang
Preis einschl. Röhren:
für Wechselstrom
mit Röhre REN 804 RM 97,50
mit Röhre REN 904 RM 96,—
für Gleichstrom RM 96,—
Außer diesem Gerät führen wir weitere Empfänger sowie Lautsprecher für jeden Bedarf und jeden Geschmack.

Vorführung in Fachgeschäften

Riesenskala
macht den Empfang leicht

R. 180

Siemens & Halske AG.
Wernerwerk, Berlin-Siemensstadt F64a

Familien-Drucksachen

jeder Art in kürzester Zeit

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Kontore: Tagblatt-Haus | Fernsprecher 59631

Die Rheinische Bausparkasse
gibt innerhalb kurzer Frist

Geld zu 3%

zusätzlich 3% Amortisation bei 100% Auszahlung
auf 1 u. 2 Hypotheken Kauf und Baugeld
Umbelegung Geschäfts- u. Industrie-Kredite
Bezirksdirektion Wiesbaden Gustav Meyer,
Emser Straße 7 — Telefon 23685 F49a

Bratgänse (Hasenmaist)
8—12 Pfd., Braten.
3—4 Pfd., 4 Pfd. 75 Pf.
Brathühner, 1—2 Pfd.,
4 Pfd. 70 Pf. Frisch gelieft.
u. ger. Nachh. S. Kropat.
Mätereit seit 1884.
Vorkosten (Klapp.)

Al. Herd — Dien
gelieft. Off. unt. D. 842
an den Tagbl. Verlag

Kapellenstr. 6, 1. gem. m.
3. 2 Bett. ev. Kochsch.
Karten- und
Sandleitung
Krau Boh. Schierkeiner
Str. 26, 2. Nur Damen.

Bornehme Damen
welche sich zurückziehen
möchten, erbalt. Probest.
Klapp. postlag. Nr. 402.

Große Mobiliar-Versteigerung

Bad Schwalbach, Hotel „Alteelaal“
Montag, den 2. Dienstag, den 3. u. Mittwoch,
den 4. November cr.

jeweiis vormittags 9.30 Uhr beginnend, durch-
gehend ohne Pause, veräußern wir in

Bad Schwalbach, Neustraße 1

das gut erhaltene Mobiliar des Hotel „Alte-
laal“ (80 Zimmer und Nebenräume).
Zum Ausgebot kommen:

- a) 30 Kuch.-Schlafzimmer-Einrichtungen mit
Kochhaas-Matratzen:
80 Kuch.-Bettten mit Kochhaas-Matratzen;
93 Federbetten, 118 Kuchflößen, 109 Roll-
decken, 27 Steppdecken, 53 ein- und zweifür.
Kuch.-Spiegelstühle, 79 Kleider- und
Wäschelchränke, 81 Kuch.-Wachkommoden
mit u. ohne Spiegel, 70 Kuch.-Kommoden,
130 Auszug- und and. Tische, 60 egale Eich-
lederstühle, 160 Kuch. und and. Stühle,
93 Weiler, und andere Spiegel, 12 Schreib-
tische, 2 Büfette, 30 Kuchergarnituren,
15 Sofas, 43 Chaiselongues, 64 Polster-
seffel, 127 Kleider- und Handtuchständer,
Span. Wände, Kofferböden, Wanduhren,
108 Wächergarnituren, 53 Toilettenständer,
große Anzahl Beleuchtungskörper, sehr
email. Badewannen, Küchenmöbel, Zim-
beizöfen, Teilerwärmer, Bademangel,
große Anzahl Garten- und Balkonmöbel;

- b) 66 sehr gute Teppiche
ca. 150 Mtr. fast neuer Murläufer (1,10
Mtr. breit), Vorlagen, 50 Tisch- u. Chais-
longuedecken, Vordänge, Rouleaus, große
Anzahl Tisch- und Bettwäsche;

Hotelüber: 82 Kaffee-, Tee- und Milch-
kannen, 31 Saucieren, Ter-
rinen, Brotkörbe, Weinfüßer, Menagen,
ca. 1000 Bekede, Tischbedede;

Korallen und Glas: ca. 2000 tiefe und
flache Teller, Gemüschbüfeln, Tassen,
Kaffee-, Tee- und Milchkannen, Wein-
sets, Bier-, Kist- und Wassergläser,
Kuchenglocken

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Befichtigung: Samstag, den 31. Oktober,
und Sonntag, den 1. November, vormittags 10
bis 1 Uhr und nachmittags 2 bis 5 Uhr.

Die unter a) aufgeführten Gegenstände
kommen am Montag, den 2., und Dienstag, den
3. November, unter b) am Mittwoch, den
4. November, zum Ausgebot.

Georg Jäger & Sohn
Tagator, beid. u. öffentl. angez. Auktionator
Wiesbaden

6 Paffenstr. 6. Gear. 1897. T. 22448 u. 23047
NB. Omnibus-Verbindung ab Wiesbaden
(Kaiser-Friedrich-Platz) vorm. 8.45 u. 9.15 Uhr
und zurück.

Matulatur

zu haben im Tagbl.-Verlag, Schalterhalle rechts.

Industrie und Handel.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Börse, Auslandsverläufe und Devisen. — Frankreichs neuer Sieg. — Der Einzelhändler als Kreditnehmer. — Konzerne, öffentliche Hand, Auslandskapital und die deutschen Aktien. — Die finanzielle Seite der Saarfrage.

Als die deutschen Börsen im Anschluß an die Londoner Vorgänge zum zweitenmal geschlossen wurden, hielt man dies zunächst wieder für eine vorübergehende Maßnahme. Aber eine Wiedereröffnung des offiziellen Börsenverkehrs erfolgte seitdem nicht mehr, vor allem aus dem Grunde, einen etwaigen starken ausländischen Verkaufsdruck unmöglich zu machen. Da aber die Effektenumsätze nicht ganz ruhen, sondern von Telefonen zu Telefonen vorgenommen werden, verpflichteten sich die Banken auf dem Wege freier Vereinbarung, auch ihrerseits keine ausländischen Verkaufsaufträge anzunehmen. Nun stellte sich inzwischen heraus, daß seitens der ausländischen Effektenbesitzer doch Möglichkeiten entdeckt worden sind, ihre deutschen Werte in Deutschland loszuschlagen. Hiermit wird nicht nur die Börsenschließung, sondern auch die Zurückhaltung der Banken illusorisch gemacht.

Ein Teil der Privatbanken hat daher jetzt erklärt, den seinerzeitigen Befehl — keine ausländischen Verkaufsaufträge auszuführen — nur noch bis Ende Oktober aufrechtzuerhalten. Wenn damit die beabsichtigte Wirkung der Börsenschließung weiter durchbrochen wird, so könnte auch ruhig wieder der offizielle Börsenverkehr eröffnet werden.

Der Schwerpunkt liegt ja auch weniger in der Verhinderung von Effektenumsätzen als in dem erwünschten Schutz der Reichsmark vor unnötigen Devisenkäufen. Wenn aus dem Auslande in Deutschland Effekten verkauft worden sind, dann muß der Reichsmarkterlös erst in Devisen umgewandelt werden. Ist es auch anscheinend nicht gelungen, die ausländischen Effektenverkäufe zu verhindern, so ist es vielleicht zweckmäßig, den Umlauf der Reichsmarktbeträge in Devisen unmöglich zu machen. Kann dann zum Beispiel der Amerikaner nach einem Verkauf deutscher Papiere den Erlös nicht in Dollars umwechseln und aus Deutschland zurückziehen, so wird er wahrscheinlich den Verkauf überhaupt unterlassen.

Die Aussprache zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Laval und dem amerikanischen Präsidenten Hoover erstreckte sich in der Hauptsache auf drei Punkte: die alliierten Schulden und Reparationen, die Abwertung, die Goldwährung. Den französischen Wünschen entsprechend soll das Hoover-Tariff nicht verlängert werden. Sollten jedoch durch die weitere Entwicklung der Weltwirtschaftslage neue Umstände eintreten, die eine endgültige Lösung der Schulden- und Reparationsfrage notwendig machen, so verpflichten sich die Vereinigten Staaten und Frankreich, erst nach vorheriger Verhandlung gemeinsam zu handeln.

Frankreich will damit Verständigungen zwischen Deutschland und Amerika (oder England) unter Übergehung Frankreichs unmöglich machen.

In der Abrüstungsfrage haben sich dagegen die Vereinigten Staaten und Frankreich nicht einigen können und gegenwärtig freie Hand für die Abrüstungskonferenz vorbehalten. Zum Schutze der Goldwährung will Frankreich eine Front der Goldwährungsländer bilden, in die auch die Vereinigten Staaten einbezogen werden sollen. Frankreich hat sich daher bereit erklärt, die Goldabzüge aus New York einzustellen, wenn Amerika selbst durch eine schärfere Devisenpolitik energische Maßnahmen zur Verteidigung des Goldstandards ergreift.

Die amerikanische und französische Notenbank geben sich übrigens eine gegenseitige Garantie der Wertbeständigkeit ihrer Golddevisen.

Weiter wollen beide Notenbanken sich in Zukunft über Diskontmaßnahmen rechtzeitig vorher verständigen und in Basel auf den Notenbankbesprechungen dahin wirken, daß die goldflüchtigen Länder (vor allem England) nach und nach wieder zum Goldstandard zurückkehren, wozu eventuell französisch-amerikanische Mittel bereitgestellt werden sollen. Nach französischen Blättern, die das Ergebnis der Besprechungen und Vereinbarungen zwischen Laval und Hoover als einen großen Sieg Frankreichs ansehen,

soll nunmehr, nachdem die Fronten geklärt sind und eine unerwartete Einmischung Dritter nicht mehr zu befürchten ist, das Problem des deutsch-französischen Verhältnisses durch direkte Verhandlungen gelöst werden.

Vor dem „Einzelhandelsausfluß des Deutschen Industrie- und Handelsstages“ hielt dieser Tage ein Kölner Kaufmann, Dr. h. c. v. Norden, einen außerordentlich interessanten Vortrag über „Die Kreditmöglichkeiten des Einzelhändlers“, in dem er einen Überblick über die Entwicklung in den letzten 40 Jahren gab. Vor 1900 erhielt der Einzelhändler, wenn er auch nur geringes eigenes Vermögen besaß, aber als solide und fleißig bekannt war, sehr leicht Kredit von dem ihn beliefernden Fabrikanten oder Großhändler. Die größte Bedeutung hatte dabei der Großhändler, der die Verhältnisse seiner Kunden genau kannte und lange Zeit mit Recht als „Bankier des Einzelhändlers“ bezeichnet wurde. Diese Verhältnisse wandelten sich dann nach und nach, Einkaufsgenossenschaften traten mehr und mehr an die Stelle des Großhändlers, der Einzelhandel befriedigte seine Kreditbedürfnisse bei den Banken. Vor allem Privatbankiers waren die Geldgeber und Berater des Einzelhandels. In den letzten Jahren wurde dies anders. Die Zusammenfassung im Bankgewerbe führte immer mehr dazu, daß in manchen Kreisen die Ansicht Platz griff, es sei leichter, einen großen Kredit von einer Million und mehr zu erhalten, als einen kleinen von 10 000 RM oder weniger. Die 1930 vorgenommenen Untersuchungen des Sonderausschusses für Kredit und Finanzwesen haben ergeben, daß als Schuldner bei den Banken der gesamte Einzelhandel nur mit einem einzigen Prozent der ausgetretenen Gelder in Frage kommt, obgleich der Warenumschlag dieser Güterverteilung auf jährlich 30 Milliarden Reichsmark veranschlagt wird. Da aber von dem einen Prozent auf die Einzelhandelsgroßunternehmen, die Warenhäuser, $\frac{7}{10}$ entfallen,

so kommen auf den gesamten übrigen Einzelhandel gar nur 0,3 Prozent des im ganzen ausgetretenen Bankkredits.

Eine bessere Möglichkeit der Kreditbeschaffung für den Einzelhandel bieten die Sparkassen und auch die Genossenschaftsbanken. Neben dem „Baus- und Wechselkredit“ an den Einzelhandel gewähren die Sparkassen besonders auch Realcredit durch Vergabe erster Hypotheken auf die Häuser der Einzelhändler.

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht soeben eine Untersuchung, in wessen Besitz sich Ende 1930 die Aktien der deutschen Aktiengesellschaften befanden. Danach gab es zu diesem Zeitpunkt in Deutschland 10 970 Aktiengesellschaften mit 24,2 Milliarden RM Kapital. Von der Statistik erfasst

wurden nur die größten Gesellschaften, nämlich 3615 mit 18 Milliarden RM Kapital, das sind 75 Prozent des Gesamtkapitals.

Von diesen Aktiengesellschaften gehören 60 Prozent zu privaten Konzernen und über 13 Prozent der öffentlichen Hand, so daß auf die freien Aktien der Kleinaktionäre höchstens 27 Prozent kommen.

Die Beteiligung der öffentlichen Hand wurde bei 567 Aktiengesellschaften mit einem Kapital von 4,12 Milliarden RM festgestellt. Die Gesamtbeteiligung der öffentlichen Hand an deutschen Aktiengesellschaften beläuft sich auf mindestens 2,5 Milliarden RM, von denen der größte Teil auf die Gemeinden und andere Körperschaften entfällt. Während auch das Reich noch mit immerhin 365 Millionen RM an Aktiengesellschaften beteiligt ist, beträgt der Anteil der Länder nur 66 Mill. RM. Von ausländischen Beteiligungen wurden 578 mit 1,4 Milliarden RM ermittelt. Bei 318 Aktiengesellschaften übersteigt die Auslandsbeteiligung 50 Prozent des Aktienkapitals, besteht also die Majorität in diesen Unternehmen. Interessant ist auch, wie sich die 1,4 Milliarden RM Auslandsbeteiligung auf die einzelnen Länder verteilen. An erster Stelle stehen die Vereinigten Staaten mit 390 Mill. RM, dann kommen die Niederlande mit 250 Mill. RM, die Schweiz mit 195 Mill. RM, England mit 114 Mill. RM, Belgien mit 97 Mill. RM und die Tschechoslowakei mit 95 Mill. RM. Bei dem Studium aller dieser Zahlen — die übrigens naturgemäß nur die untere Grenze darstellen, da in manchen Fällen Beteiligungs- und Besitzverhältnisse der Statistik entgangen sein werden — fällt vor allem auf, wie stark in Deutschland doch schon die Konzernbildung vorangeschritten ist, sei es, daß sich Aktienpakete der verschiedensten Gesellschaften in einer Hand befinden, oder daß Gesellschaften untereinander beteiligt sind.

Der Abstimmungstermin, an dem sich das Schicksal des Saargebietes entscheiden wird, rückt immer

Höhepunkt des 1931er Weinherbstes.

Bessere Qualität. — Geschäft weiter schleppend.

Der Höhepunkt des 1931er Weinherbstes ist in die zweite Oktoberhälfte gefallen und jetzt überschritten. In den letzten Oktobertagen wurde auch in denjenigen Gebieten, die von jeher schon wegen der Qualitätserzeugung, auf die sie ganz eingestuft sind, immer spät lesen, der Herbst aufgenommen. Hier handelt es sich um den Rheingau (mittleres Gebiet), die Mosel (ebenfalls mittleres Gebiet), die Saar und den badischen Qualitätsweinbau. In den anderen Weinbaugebieten haben die Großgüter und Spätlese noch zu tun. Die kühlen Nächte mit ihren Temperaturen unter dem Nullpunkt haben nun auch noch das letzte Reblaub zur Strafe gebracht, so daß die Trauben völlig frei hängen. Dadurch geht das Lesen sehr rasch vonstatten. Eine allzu große Verbesserung der Qualität wird beim Fehlen des Reblaubes, der Lunge des Weinstockes, kaum mehr zu erwarten sein. Die in den guten und besseren Lagen gelesenen Moste weisen zum Teil erstaunliche Mostgewichte auf. In Rierstein a. Rh. kam man auf 115 Grad Süssle und in der Rheinpfalz wurden die 100 Grad oft übertroffen. Die Spitze hält Deidesheim mit einer Trockenbeer-Ebelsause von 210 Grad (filtrierter Most) und mit 150 Grad bei Deidesheimer „Herrgottsader“. Freinsheim (Pfalz) erzielte bis zu 130 Grad, Wachenheim 120 Grad. Aus Rheinhessen wäre u. a. der Binger „Schlarlachberg“ mit 100 Grad anzuführen.

Eine Veränderung im rheinhessischen Herbstgeschäft trat auch im weiteren Verlauf des Herbstes nicht ein. Bester Most aus Radesheim und Rierstein erlöste im Stück 450—550 M. Für die Eiche (50 Liter) Moste bezahlte man in Bingen 12—13 M. An der hessischen Bergstraße gab es Mostgewichte von 65—87 Grad, ein Auerbacher „Margarethenberg“ wag 92 Grad. Für die 100 Liter Moste bezahlte man 30—35—40 M., in einzelnen Fällen bis zu 41,50 M. Das städtische Weingut Heppenheim erlöste bei seiner Traubenversteigerung (10—12 Zentner) 15 M. je Zentner. An der Rahr gab es mengenmäßig einen guten Ertrag, abgesehen natürlich von einigen Ausnahmen. Die Durchschnittsmostgewichte betragen 65—80 Grad, darüber hinaus in verschiedenen Fällen bis 100 Grad, bei 12—14 pro Mille Säure. Das Viertel (8 Liter) Moste erzielte 1,25 bis 1,60 M., die Eiche (50 Liter) im unteren Gebiet 8—12 M. Am Glan stellten man Mostgewichte von 55—80 Grad fest. Am Mittelrhein ist der Mengenertrag sehr unterschiedlich. Starke Verluste haben die hagelgeschädigten Gemartungen in der Baderacher und Oberwieseler Gegend und im Kreis Neuwied. In Leutesdorf a. Rh. erzielte man einen Vollherbst. Teilweise gab es auf den Morgen 60—80 Zentner Trauben. Im Baderacher Bierältergebiet hörte man von Traubenpreisen von 8—10 M., in Trechtlinghausen sollen 10—12 M. bezahlt worden sein, in Oberwesel bezahlte man 10 M. je Zentner. Im rechtsrheinischen Kreis St. Goarshausen wurden je nach Lage und Beschaffenheit der Trauben 10—12 M. der Zentner angelegt. In Leutesdorf wurden Gebote von 10—12 M. für den Zentner abgegeben. An der Lahn war der Behang durchweg gut. Im Durchschnitt konnten auf den Morgen Weinberg 40—60 Zentner Trauben eingebracht werden, die Mostgewichte von 50—70 Grad Süssle bei 10—15 pro Mille Säure aufwiesen. Der Traubenpreis stellte sich auf 10,50 M. der Zentner. Im Rheingau waren bei den Traubenscharversteigerungen des Pfarrgutes und der Frühmessen Rudesheim und zweier Privatbesitzer die Gebote sehr niedrig. Für Rudesheim und Elbinger Lagen wurden 87 bis 83 M. die Dhm (200 Liter) Moste geboten. Die Trauben sind am Stod und vom Anseizer selbst zu lesen. Gegen das Vorjahr sind diese Preise um etwa 30 Prozent niedriger. Im oberen Gebiet (Gemarkung Nordentadt) legte man für den Zentner Trauben 7—8 M. an. An der Mosel ist das Traubengeschäft bisher unbedeutend. In Zeltingen kam der Zentner Trauben bei verschiedenen Ausgehenden im Durchschnitt auf etwa 12 M., in einem Fall auf 17,40 M. zu stehen (gegen 25—28 M. im Vorjahr). Im freien Handel hörte man von Preisen von 11—18 M. der Zentner je nach Lage und Qualität. Bei Vorlesen wurden schon bis zu 102 Grad Süssle gewogen. Der 1931er verspricht besser wie sein Vorgänger zu werden. Der Behang ist unterschiedlich. Durch die Fäulnis ist er in den letzten Wochen noch beträchtlich zusammengeschrumpft. An der Unter Mosel werden im allgemeinen Mostgewichte von 70—85 Grad gemessen bei einem Säuregehalt von 11—13 pro Mille. Bis jetzt hörte man nur von einem

näher. Über das Ergebnis der politischen Entscheidung der Saarbevölkerung macht man sich in Deutschland kaum Gedanken, da man der Majorität der für Deutschland Stimmenden gewiß ist. Die Angelegenheit hat aber auch eine finanzielle Seite, die meist übersehen wird.

Durch den Versailler Vertrag sind die Saargruben in den Besitz des französischen Staates übergegangen. Wenn die Saarbevölkerung sich für Deutschland entscheidet, so muß Deutschland die Saargruben von Frankreich zurückkaufen und innerhalb eines Jahres bezahlen.

Ist Deutschland zu der Zahlung nicht in der Lage, so hat der Völkerverbund, „unter Berücksichtigung des durch die Völkerverbundung ausgedrückten Wunsches“ der Saarbevölkerung über die Angelegenheit zu entscheiden, kann also u. a. das Saargebiet teilen in ein an Frankreich fallendes Gebiet und in ein zu Deutschland kommendes, in dem dann Deutschland die dort liegenden Gruben erwerben muß. Wichtig ist also vor allem der Preis, der für die Saargruben entrichtet werden muß und der von drei Sachverständigen festgestellt wird, von denen einer von Frankreich, einer von Deutschland und einer vom Völkerverbund ernannt wird. Als Anhaltspunkt könnte zunächst der Betrag dienen, mit dem der französische Staat die Saargruben selbst in den Jahresbilanzen des Saargebietes eingesetzt hat. Das sind rund 300 Millionen RM. Nun hat aber bekanntlich Frankreich in den Gruben einen Raubbau betrieben. Die Ausbeutung folgte nur in den qualitativ besten und am bequemsten abbaufähigen Lagen. Eine nach bergmännischen Grundsätzen notwendige dauernde Unterhaltung und Verbesserung, zum Beispiel Modernisierung der technischen Anlagen, unterließ völlig. Nur so ist es auch zu erklären, daß Frankreich bisher bereits weit über 150 Millionen RM Reingewinn erzielt hat (von denen nur ungefähr die Hälfte zur Reservebildung Verwendung fand), einen Ertrag, wie ihn keine Kohlengrube der Welt in den letzten Jahren aufzuweisen hatte. Wenn also Deutschland die Gruben zurückkauft, so muß es über den eigentlichen Kaufpreis hinaus eine ganz bedeutende Summe aufwenden, um die Gruben in den Zustand zu versetzen, daß er wieder bergmännischen Grundsätzen entspricht. Dieser Seite der Saarfrage wird jedenfalls größere Bedeutung zukommen, als der eigentlichen Abstimmung.

Traubenpreis von 10 M., der in Zell bezahlt wurde. In der Rheinpfalz gebrauchte man für ein Fuder Wein durchweg 30—32 Vogel (40 Liter) Moste, während in anderen Jahren 27—29 Vogel genügte. Nach neuem Rotwein herrscht an der Mittelhaardt etwas Nachfrage. Kaufabschlüsse kamen zu 350—400 M. die 1000 Liter zustande. Ebenso sind auch an der unteren Haardt 1931er Rotweine besser gefragt, die zu 180—200 M. gehandelt werden. 1931er Konsumweine der Oberhaardt sind bereits zu 200—210 M. das Fuder zu haben. Neue Rotweine erlangen 190—220 M. Im südpfälzischen Hybridenanbaugebiet (die Hybriden liefern reiche Erträge und eine geringe Qualität, Mostgewichte 65—68 Grad Süssle) wurden für die 40 Liter Moste 1,50—4 M. geboten und die 1000 Liter Hybridenwein zu 110—120 M. verkauft.

Im Verlauf des württembergischen Weinherbstes wurden Mostgewichte von durchschnittlich 60—75 Grad Süssle bei 13,5—16 pro Mille Säure ermittelt. Die Qualität des Trollingers, so wird aus Mundelsheim gemeldet, ist um 2—3 Grad besser wie im Qualitätsjahr 1929. Die üblichen Weinmostversteigerungen verliefen flott und auch im Verlauf von der Kelter weg ist schon vieles abgekehrt worden. Der Eimer (300 Liter) wurde zu 105—270 M. umgelegt. In Baden werden jetzt die Edeltrauben gelesen. In Franken wurden Mostgewichte von 55—86 Grad Süssle festgestellt, dabei stehen die besten Lagen noch aus. Die Menge bleibt hinter der des Vorjahres zurück, teilweise sind die Erträge aber auch besser wie 1930. Das Verkaufsgeschäft vollzieht sich schleppend. Im sächsischen Weinbauggebiet (Saale-Unstrut) brachten die Rottrauben eine gute Mittelernte und Mostgewichte von 60—70 Grad bei 10—13 pro Mille Säure.

* **Frankfurter Maschinenbau AG.** vorm. Potorny u. Wittelind, Frankfurt a. M. Die Potorny u. Wittelind AG. berichtet über 1930 von einer Verschärfung der Krise im Maschinenbau. Unter diesen Umständen konnten die Unkosten nicht ausgewiesen werden. Um dieser Lage sich anzupassen, werden sowohl an den Betriebseinrichtungen als auch an den Warenbeständen erhebliche Abschnürungen vorgenommen und zwar in Höhe von 2,2 Mill. M. als Sonderabschnürungen (i. B. 610 000 M. Sonderabschnürungen). Dazu tritt ein Betriebsverlust von 1,1 Mill. M., wodurch sich der Gesamtverlust auf 3,3 Mill. M. erhöht. Zwecks Sanierung wird das Stammkapital 5:1 auf 1,32 Mill. M. zurückumgelegt. Dadurch entsteht ein Buchgewinn von 5,28 Mill. M., so daß nach Heranziehung von 346 154 M. Reserve und durch Bildung eines neuen Reservefonds von 163 800 M. nach der Verlufterteilung noch eine Reserve von 2,16 Mill. M. zur Verfügung steht.

* **Feist Seifellerei AG.** Frankfurt a. M. Die Generalversammlung genehmigte ohne Erörterung den Abschluß 1930/31 mit einem vorzutragenden Gesamtverlust von 251 523 M. Vertreten waren 938 500 von 1,4 Mill. M. Stammkapital und die 6000 M. Vorzugsaktien.

* **11 Prozent Dividende bei den Städtischen Werken, Kassel.** In der Aufsichtsratsitzung der Städtischen Werke, Kassel, wurde beschlossen, für das abgelaufene Geschäftsjahr 1930/31 wiederum eine Dividende in Höhe von 11 Prozent in Vorschlag zu bringen.

* **Moritz Mäbler-Werke G. m. b. H.** Leipzig. Die Firma hat den im September 1930 abgeschlossenen gerichtlichen Vergleich nicht erfüllen können, und war daher Anfang d. M. erneut an ihre Gläubiger herangetreten. Die angebotenen Verhandlungen sind, wie die Firma in einem Rundschreiben mitteilt, leider gescheitert. Infolgedessen ist in den nächsten Tagen die Entscheidung des Gerichts über den bereits eingereichten Konkursantrag zu erwarten.

* **Schließung der Federation Bank und Trust Co., New York.** Die Federation Bank und Trust Co., New York, die größte Gewerkschaftsbank des Landes, wurde von der staatlichen Aufsichtsbehörde geschlossen. Die Bank, die 1923 gegründet worden ist, verfügt über Kapital und Reserven in Höhe von 15 Millionen Dollar. Die Schließung erfolgte wegen Illiquidität und Entwertung der Aktien, die sich auf 18,143 Millionen Dollar belaufen. Die Aufsichtsbehörde hat die Übernahme der geschlossenen Bank durch Manufaktur Trust Co. arrangiert, die den Einlegern der insolventen Bank sofort zwei Drittel ihrer Guthaben zur Verfügung stellt.